

„...Die erste europäische Stadt in Spanien!...“

Barcelona im deutschsprachigen Reisebericht des späten 19. Jahrhunderts – Der Bruch eines Spanienbildes

Tobias Sowade

(30.07.2012)

Die vorliegende Arbeit entstand im Rahmen des DFG-Projekts „Geschichte der Kulturen und Räume in der Neuzeit“ (Leitung: Prof. Dr. Susanne Rau, Universität Erfurt) als Bachelorarbeit im BA-Studiengang Geschichtswissenschaft 2012.

Gutachterin: Prof. Dr. Susanne Rau

urn:nbn:de:gbv:547-201400190

© beim Autor

ZUSAMMENFASSUNG

In der vorliegenden Arbeit werden Beschreibungspraktiken von Reisenden in deutschsprachigen Reiseberichten des späten 19. Jahrhunderts über Spanien und insbesondere über die katalanische Stadt Barcelona näher betrachtet. Einem mentalitätsgeschichtlichen Ansatz folgend wird zunächst die Quellengattung des Reiseberichtes aus methodisch-theoretischer Perspektive beleuchtet. Es wird darüber hinaus einerseits danach gefragt, welche Vorstellungen und Bilder von Spanien die Reisenden ihren Erkundungen in Spanien zu Grunde legten. Diese zumeist romantisch verklärten Konstrukte der Iberia erfahren andererseits mit der katalanischen Metropole Barcelona eine widersprüchliche Realität in der Wahrnehmung des Reisenden: Die oftmals als modern und damit „untypisch“ spanisch klassifizierte Stadt Barcelona bricht mit den romantischen Spanienvorstellungen. Um das romantische Konstrukt „Spanien“ zu erhalten, aber auch weiter tradieren zu können, wird eine unüberwindbare Dichotomie zwischen Spanien und Europa konstruiert. Barcelona wird als europäische Stadt – im klaren Gegensatz zum romantisch-rückständig mittelalterlichen Konstrukt Spanien – verortet und damit zugleich aus dem spanischen Kontext herausgehoben.

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG.....	4
1. DER REISEBERICHT ALS QUELLE.....	10
2. VOM „SCHWARZEN SPANIEN“ ZUM „ZAUBERLAND SPANIEN“	15
2.1. ZUM BEGRIFF DES BILDES.....	15
2.2. DER FRANZÖSISCHE REISEBERICHT: DIE LEYENDA NEGRA.....	16
2.3. DER ENGLISCHE UND DEUTSCHE REISEBERICHT: DIE WENDE ZUR ROMANTIK.....	19
3. BARCELONA IM REISEBERICHT: BRUCH EINES ROMANTISCHEN SPANIENBILDES.....	21
3.1. BARCELONA IM 19. JAHRHUNDERT: DER WEG IN DIE MODERNE.....	22
3.2. BARCELONA IM BLICK DES REISENDEN: DIE „EUROPÄISCHE METROPOLE“	26
SCHLUSSBETRACHTUNG ODER: „MODERN BIS ZUM IRRSINN“	34
QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS.....	37
QUELLEN.....	37
LITERATUR.....	38
INTERNETNACHWEISE.....	47

EINLEITUNG

„Barcelona ist nicht nur ein rühriger, auf der Höhe der Kultur stehender, schnell sich vergrößernder geschäftlicher und gewerblicher Mittelpunkt, der in scharfem Gegensatz zu manch anderen spanischen Städten steht, welche noch in mittelalterlichen Nebel gehüllt scheinen, sondern gilt auch für eine schöne Stadt – schön natürlich im modernen Sinne; denn wo moderner Unternehmergeist herrscht, da weicht die an alte Zeit gemahnende Schönheit. Andere mögen die Stadt schön finden, wir können diese Ansicht nicht teilen.“¹

Ende des 19. Jahrhunderts bereiste das in Deutschland lebende, durch Radtouren quer durch Europa und zahlreiche Bergbesteigungen berühmt gewordene amerikanische Ehepaar WORKMAN² Spanien mit dem Fahrrad. Die Stadt Barcelona wird von den Touristen zwar als moderne Metropole beschrieben, wobei sich Modernität offensichtlich durch ökonomische Prosperität auszeichnet, aber sie scheint nicht so recht ins sonst „mittelalterliche“ Spanien zu passen und eröffnet damit einen „scharfe[n] Gegensatz“. Dass „Andere“ diese Stadt noch schön finden, zeigt nicht nur die Auseinandersetzung mit Zeugnissen anderer Reisender, sondern offenbart letztlich die Enttäuschung: Die Vorstellung, das *Bild*, welches die Reisenden mitbrachten, zerfiel im Anblick der Stadt. Selbst die keinesfalls nur im 20. und 21. Jahrhundert übliche *Sightseeingtour* – von MACCANNELL in einer Art religiösen Erfahrung des Reisenden sogar als „Modern Ritual“³ klassifiziert – vermochte die Reisenden nicht umzustimmen: Barcelona wird nicht zum Besuch empfohlen.⁴

Reisen in Städte und urbane Zentren sind keine Phänomene von heute, auch wenn BITTNER wohl mit Recht den zeitgenössischen Touristen als „die urbane Figur der postindustriellen Stadt“⁵ bezeichnet – *das* Reisen⁶ hat es schon immer gegeben und wird es immer ge-

-
- 1 WORKMAN, FANNY BULLOCK UND WILLIAM HUNTER: Eine Radtour durch das heutige Spanien. Reiseskizzen, Backnang 1897, S. 18.
 - 2 FANNY BULLOCK WORKMAN und WILLIAM HUNTER WORKMAN bereisten Ende des 19. Jahrhunderts als „Pioniere“ mit dem Fahrrad zu großen Teilen Europa, Afrika und Asien. Zudem war FANNY BULLOCK WORKMAN eine der ersten professionellen Bergsteigerinnen und erlangte durch den Extremsport und ihre zahlreichen publizierten Reiseerlebnisse schon zu Lebzeiten große Berühmtheit. Die Spanienreise fand im Sommer des Jahres 1895 als Teil einer umfassenden Europareise statt. Vgl. hierzu TINGLEY, STEPHANIE A.: Art. „Fanny Bullock Workman“, in: ROSS, DONALD/SCHRAMER, JAMES J. (Hrsg.): American Travel Writers 1850-1915, Detroit [u.a.] 1998, S. 360-365.
 - 3 MACCANNELL, DEAN: The Tourist. A new Theory of Leisure Class (Nachdruck), Berkeley [u.a.] 2001 [1976], S. 42.
 - 4 WORKMAN: Radtour, S. 19.
 - 5 BITTNER, REGINA: Sightseeing. Touristische Lesearten des Urbanen, in: SPODE, HASSO [u.a.] (Hrsg.): Voyage – Jahrbuch für Reise und Tourismusforschung, Bd. 4 (Tourismus verändert die Welt – aber wie?), Köln 2001, S. 90-97, hier S. 96.
 - 6 Das Wort „Reise“ (althochdeutsch *reisa*, mittelhochdeutsch *reise*) bedeutet grundsätzlich „sich in Bewegung setzen, Aufbrechen, von einem Ort weggehen“. Bis in die Frühe Neuzeit hinein steht die Begrifflichkeit vor allem im militärischen Bedeutungszusammenhang. So galt „Reise“ als Synonym für einen Kriegszug bzw. dem „Aufbruch zum Kriege“. Ab dem 16. Jahrhundert löste sich die militärische Konnotation und die Verwendung der Begrifflichkeit meint im allgemeinen Sinn einen „Ortswechsel“. BEYRER, KLAUS: Art. „Reise“ (Europa), in: JAEGER, FRIEDRICH (Hrsg.): Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 10 (Physiologie-Religiöses Epos), Stuttgart 2009, Sp. 980-988, hier Sp. 980. Eine sehr ausführliche Begriffsherleitung lässt sich im Grimm'schen Wörterbuch finden. Vgl. GRIMM, JACOB UND WILHELM: Art. „Reise“ und „Reisen“, in: DIES.: Deutsches Wörterbuch, Bd. 8 (R-Schiefe, Bearb. von und unter der Leitung von HEYNE, MORIZ), Leipzig 1893, Sp. 718-723 und 731-739. Auch hier wird „Reise“ im allgemeinen Sinn als „eine bewegung von ei-

ben. Dies geschah freilich unter vollkommen differenzierten sozialen, politischen, kulturellen oder strukturellen Bedingungen und Prämissen, mit unterschiedlichsten Reisezielen und -motiven und von verschiedensten Gruppen oder einzelnen Menschen.⁷ Das vor allem in der Gegenwart dominierende Schlagwort „Tourismus“ kannten bereits die GRIMMS und fassten eine meines Erachtens auch für entsprechend intendierte Reisen des 19. Jahrhunderts passende Formulierung: So galt der Tourist als Reisender, „der zu seinem vergnügen, ohne festes ziel, zu längerem aufenthalt sich in fremde Länder begibt [...]“⁸. Die Erlebnisse der Reisenden wurden vielfach in Reiseberichten niedergeschrieben – dabei gehört die erzählende Darstellung von Reiseerlebnissen zu den „Urszenarien“⁹ der abendländischen Literatur und lassen sich bis in die griechische Antike zurückverfolgen.¹⁰ Kommt für SCHÜTZE etwa „die Reise [...] nirgendwo anders als in der Schrift zu sich“¹¹, so offenbart dies auch den Zugang zu individuellen Erfahrungen des Reisenden für den Historiker: über die schriftlichen Zeugnisse.

In der vorliegenden Arbeit sollen genau diese Zeugnisse von Reisenden untersucht werden und als zentrale Quellen dienen. Hierbei, wie bereits angedeutet, wird es vor allem um einen mentalitätsgeschichtlichen Ansatz gehen und der Frage nachgegangen werden, welche Vorstellungen, welche Bilder von Spanien¹² deutschsprachige Reisende des späten

nem orte zum anderen“ definiert (Sp. 720). In der vorliegenden Arbeit gilt es diesen, zunächst von Motiv und Thema absehenden, formalen Reisebegriff zu übernehmen, wohl wissend, dass das Wesen einer Reise neben dem „Ortswechsel“ auch die „Rückkehr“ ist. Ansonsten müsste von Migration gesprochen werden. Vgl. REICHERT, VOLKER: Erfahrung der Welt. Reisen und Kulturbegegnung im späten Mittelalter, Stuttgart [u.a.] 2001, S. 15. Freilich bleibt diese Begriffsbestimmung nicht unproblematisch – beispielsweise die Rückkehr von Auswanderern oder Kriegsgefangenen erscheint in der Definition als „Reise“ bzw. deren Erzeugnisse als „Reisebericht“ durchaus fragwürdig. Vgl. hierzu KLEIN, ULRICH: Reiseliteraturforschung im deutschsprachigen Raum, in: Euphorien 87 (1993), S. 286-318, hier S. 287.

7 Vgl. KNOLL, GABRIELE M.: Kulturgeschichte des Reisens. Von der Pilgerfahrt zum Badeurlaub, Darmstadt 2006, S. 7.

8 Vgl. GRIMM, JACOB UND WILHELM: Art. „Tourist“, in: DIES.: Deutsches Wörterbuch, Bd. 11, I, 1 (T-Treffig, Bearb. von LEXER, MATTHIAS [u.a.]), Leipzig 1935, Sp. 922f., hier Sp. 922.

9 BRENNER, PETER J.: Art. „Reiseliteratur“, in: JAEGER, FRIEDRICH (Hrsg.): Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 10 (Physiologie-Religiöses Epos), Stuttgart 2009, Sp.1019-1026, hier Sp. 1019.

10 Vgl. BRENNER, PETER J.: Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte, Tübingen 1990 (=Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur, 2. Sonderheft), S. 1.

11 SCHÜTZE, JOCHEN K.: Es gibt keinen Grund, das Reisen den Büchern vorzuziehen, in: SPODE, HASSO [u.a.] (Hrsg.): Voyage – Jahrbuch für Reise und Tourismusforschung, Bd. 2 (Das Bild der Fremde – Reisen und Imagination), Köln 1998, S. 50-52, hier S. 51.

12 Der Begriff „Spanien“ ist eine problematische Konstruktion, die eine politische bzw. geografische Einheit im Sinne eines Nationalgebildes suggeriert. Es gilt darauf hinzuweisen, dass vor allem in der Frühen Neuzeit weder von einer geografischen noch politischen Einheit des als „Spanien“ bezeichneten Gebietes gesprochen werden kann. Das Konstrukt Spanien setzte sich zunächst aus zahlreichen Königreichen und Herrschaften mit unterschiedlichsten Privilegien und Rechten zusammen. Im englischen Sprachgebrauch wird daher in diesem Zusammenhang vom „composit state“ gesprochen. Vgl. u.a. PARKER, GEOFFREY: The Grand Strategy of Philip II., New Haven [u.a.] 2000, S. 91f., 113; KÜRBIS, HOLGER: Hispania descripta. Von der Reise zum Bericht. Deutschsprachige Reiseberichte des 16. und 17. Jahrhunderts über Spanien, Berlin [u.a.] 2003, S. 13 (Anm. 2). Obwohl der Begriff bereits seit den 1580er Jahren auftritt, kann wohl erst ab dem 19. Jahrhundert, also auch im Kontext der vorliegenden Arbeit, von einer politisch einheitlichen Monarchie gesprochen werden. Vgl. SCHMIDT, PEER: Vorwort, in: DERS. (Hrsg.): Kleine Geschichte Spaniens, Stuttgart 2004, S. 9-15, hier S. 13.

19. Jahrhunderts mitbrachten und wie die oftmals als *modern* und damit *untypisch* spanisch klassifizierte Stadt Barcelona in die zumeist romantischen Spanienvorstellungen eingepasst oder auch herausgehoben wurde. Hier offenbarten sich letztlich kaum auflösbare Widersprüche zwischen Vorstellung und *Realität* – Barcelona wird de-hispanisiert und als europäische Stadt apostrophiert.

Um diesen Ansatz hinreichend untersuchen zu können, gilt es im ersten Kapitel die Gattung Reisebericht als Quelle zu untersuchen, auf methodische Probleme und Grenzen dieser Quellengattung hinzuweisen, aber auch deren Wert für kulturgeschichtliche Perspektiven herauszuarbeiten. Im folgenden Abschnitt liegt der Fokus auf Spanienkonstrukten des 18. und 19. Jahrhunderts. Hier soll der Begriff der Bildes problematisiert werden und vor allem der Konstruktionsprozess, aber auch der Wandlungsprozess von verschiedenen Vorstellungen über *das* Spanien skizziert und die Bedeutung des Mediums Reisebericht in diesem Kontext beleuchtet werden. Nachdem es im folgenden Kapitel gilt, näher auf Spanien und vor allem die historische Entwicklung der katalanischen Metropole Barcelona im 19. Jahrhundert einzugehen und damit den Kontext zu fassen, werden die Reiseberichte bzw. vor allem hierin die Beschreibungen von Barcelona in diesem Abschnitt näher untersucht. Angesichts der modernen Metropole entsteht offensichtlich zumeist ein Widerspruch – wie am eingangs zitierten Beispiel zu sehen – mit den eigenen Bildern und romantischen Spanienvorstellungen. Wie letztlich mit genau diesem Widerspruch umgegangen wird, gilt es zu beleuchten. Dabei wird, so die zugrunde liegende These, Barcelona in einen europäischen Kontext gehoben und de-hispanisiert, um das eigene Spanienbild zu erhalten.

BITTERLI konstatiert exemplarisch in den 1970er Jahren, dass Reiseberichte „in ihrer Bedeutung als geschichtliche Dokumente aber [...] erst in neuester Zeit gewürdigt worden“¹³ seien. Hier wird eine Problemlage angesprochen, die durch einen kurzen Blick in Studien zu Bereichen des Reisens und der Reiseliteratur deutlich wird: Die einschlägigen Forschungsdisziplinen der Geschichtswissenschaften beachtetten diese Thematik lange Zeit nur sehr gering.¹⁴ Vor allem im Bereich der Literaturwissenschaften erschienen frühzeitig wichtige Studien zur deutschen Reiseliteratur. BRENNER referiert 1990 rund 800 Arbeiten in seinem Forschungsbericht. Dabei stellt er nüchtern fest: Der „aktuelle Stand der Forschung“ so BRENNER, sei „gerade durch die Disparatheit der Fragestellungen und Methoden sowie durch Heterogenität des untersuchten Materials charakterisiert, so daß der Gegenstand eben-

13 BITTERLI, URS: Der Reisebericht als Kulturdokument, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 24 (1973), S. 555-564, hier S. 556. In äquivalenter Argumentation spricht HUCK im Kontext des Reiseberichts von einem kaum beachteten „Quellenbereich von geradezu universaler Ausdehnung“. HUCK, GERHARD: Der Reisebericht als historische Quelle, in: DERS./REULECKE, JÜRGEN (Hrsg.): *...und reges Leben ist überall sichtbar! Reisen im Bergischen Land um 1800, Neustadt an der Aisch 1978*, S. 27-44, hier S. 28; ebenso KLEIN: *Reiseliteraturforschung*, S. 287.

14 Vgl. BEYRER: Art. „Reise“ (Europa), Sp. 980; KÜRBIS: *Hispania*, S. 24.

so wie die Untersuchungsergebnisse nach wie vor diffus bleiben.“¹⁵ Dieser durchaus nicht unkritisch zur Kenntnis genommene Bericht¹⁶ BRENNERS wurde durch neuere Untersuchungen und einem aktuelleren Forschungsbericht durch zahlreiche Beiträge in einem von MAURER herausgegebenen Sammelband ergänzt.¹⁷

Erst in den vergangenen Jahren hat sich die historische Reiseliteraturforschung als ein fachgrenzenübergreifendes, dennoch aber bisweilen nicht einheitliches Forschungsfeld etabliert. Zahlreiche Monografien, Sammelbände, Schriftenreihen und kaum zu überblickende kleinere Veröffentlichungen¹⁸ zeugen ebenso von einem großen Forschungsinteresse, wie Graduiertenkollegs, Onlineprojekte oder Forschungsstellen.¹⁹

Speziell zu deutsch-spanischen Beziehungen sind bisher einige Studien erschienen,

15 BRENNER: Der Reisebericht in der deutschen Literatur, S. 3f.

16 Siehe etwa GRIEP, welcher zwar ebenso von versplitterter, unüberschaubarer und uneinheitlicher Forschung spricht, aber BRENNERS wertende Äußerung problematisiert. GRIEP, WOLFGANG: Einführung, in: DERS. (Hrsg.): Sehen und Beschreiben. Europäische Reisen im 18. und frühen 19. Jahrhundert, Heide 1991, S. XI-XIV, hier S. XII. Auch in anderen Studien wird BRENNERS monumentaler Forschungsabriss massiv kritisiert und ihm vor allem mangelnde methodische Reflexion vorgeworfen. Vgl. beispielsweise WALTHER, GERRIT: Auf der Suche nach der „Gattung“. Interdisziplinäre Reiseliteraturforschung, in: Archiv für Sozialgeschichte 32 (1992), S. 523-533, hier S. 525-528; KÜRBIS: Hispania, S. 25.

17 Vgl. MAURER, MICHAEL (Hrsg.): Neue Impulse der Reiseforschung, Berlin 1999, hier besonders ebd. MAURER, MICHAEL: Reisen interdisziplinär – Ein Forschungsbericht in kulturgeschichtlicher Perspektive, S. 278-410. Auch MAURER sieht, ähnlich wie BRENNER, erhebliche Probleme im Bereich der vielfältigen und differenzierten methodischen Herangehensweisen und der Kategorienbildung und der Klärung von Begrifflichkeiten noch ausstehenden Forschungsbedarf (Vgl. S. 409).

18 Die Forschungsfragen und Studien sind vielfältig: So wird etwa die Geschichte des Reisens oder der Textsorte behandelt, Fragen nach Wissens- und Kulturtransfer untersucht oder verkehrsgeschichtliche Aspekte bis hin zur Mentalitätsgeschichte angeschnitten. In der vorliegenden Arbeit soll und kann kein umfassender Forschungsüberblick zur Reise- und Reiseliteraturforschung referiert werden. So gibt es grundlegende Gesamtdarstellungen zum Reisen bzw. der Reiseliteratur, siehe etwa KNOLL: Kulturgeschichte; BAUSINGER, HERMANN/BEYRER, KLAUS/KORFF, GOTTFRIED (Hrsg.): Reisekultur. Von der Pilgerfahrt zum modernen Tourismus, München 1991; FUCHS, ANNE/HARDEN, THEO (Hrsg.): Reisen im Diskurs. Modelle der literarischen Fremderfahrung von den Pilgerberichten bis zur Postmoderne, Heidelberg 1995; ERTZDORFF, XENJA VON/GIESEMANN, GERHARD: Erkundung und Beschreibung der Welt. Zur Poetik der Reise- und Länderberichte, Amsterdam [u.a.] 2003; BRENNER, PETER J. (Hrsg.): Der Reisebericht: Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur, Frankfurt a. M. 1989. Auch kann festgehalten werden, dass in der Reiseforschung generell in allen Facetten die Frühe Neuzeit und das 18. Jahrhundert großes Interesse, nicht zuletzt aufgrund des unüberschaubar großen Quellenfundus, auf sich zieht. Siehe etwa MACZAK, ANTONI: Travel in Early Modern Europe, Cambridge 1995; GRÄF, HOLGER T./PRÖVE, RALF: Wege ins Ungewisse. Reisen in der Frühen Neuzeit 1500-1800, Frankfurt a. M. 1997; HARBSMEIER, MICHAEL: Wilde Völkerkunde. Andere Welten in deutschen Reiseberichten der Frühen Neuzeit, Frankfurt a. M. [u.a.] 1994; STAGL, JUSTIN: Eine Geschichte der Neugier. Die Kunst des Reisens 1550 – 1800, Wien [u.a.] 2002; ERTZDORFF, XENJA VON/NEUKIRCH DIETER/SCHULZ, RUDOLF (Hrsg.): Reisen und Reiseliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, Amsterdam 1992; GRIEP, WOLFGANG (Hrsg.): Sehen und Beschreiben: Europäische Reisen im 18. und frühen 19. Jahrhundert, Heide 1991; JÄGER, HANS-WOLF (Hrsg.): Europäisches Reisen im Zeitalter der Aufklärung, Heidelberg 1992; GRIEP, WOLFGANG/JÄGER, HANS-WOLF (Hrsg.): Reise und soziale Realität am Ende des 18. Jahrhunderts, Heidelberg 1983; GRIEP, WOLFGANG/JÄGER, HANS-WOLF (Hrsg.): Reisen im 18. Jahrhundert. Neue Untersuchungen, Heidelberg 1986; REES, JOACHIM [u.a.] (Hrsg.): Europareisen politisch-sozialer Eliten im 18. Jahrhundert. Theoretische Neuorientierung – kommunikative Praxis – Kultur- und Wissenstransfer, Berlin 2002. Freilich könnten hier weitere Studien etwa zu den mittelalterlichen Pilgerberichten, Frauenreisen o.ä. aufgeführt werden. Dass das Thema Reisen und Reiseliteratur großes Interesse erregt, veranschaulicht nicht zuletzt auch die seit 1997 mit wenigen Unterbrechungen jährlich erscheinende Reihe: SPODE, HASSO [u.a.] (Hrsg.): Voyage. Jahrbuch für Reise- und Tourismusforschung. Hier werden vielfältige Beiträge unter einem jährlich wechselnden Leitthema verfasst, welche die methodische und disziplinäre Breite zur Thematik Reise nachhaltig verdeutlichen.

19 Vgl. hierzu die Beispiele bei KÜRBIS: Hispania, S. 24f. (bes. Anm. 19).

wobei der imagologische Aspekt und der Bereich der Reiseberichte durchaus Berücksichtigung gefunden haben. Zahlreiche Untersuchungen befassten sich, neben mittelalterlichen Pilgerreisen nach Santiago de Compostela²⁰, ebenso wie der gesamte Forschungsbereich der Reiseliteratur, vorrangig mit dem 18. Jahrhundert. Auch das 19. Jahrhundert fand jedoch partiell immer wieder Beachtung.²¹ Soweit einzusehen, beinhalten die meisten Studien *das* Spanienbild als Konstruktion und dessen Faktoren der Bildung und Wandlung in der Historie – die offensichtlich problematische Beschreibung Barcelonas in deutschen Reiseberichten des 19. Jahrhunderts und der damit einhergehende Bruch des Spanienbildes wurde bisher noch nicht thematisiert.

Einleitend gilt es auch nach dem Stand der Erfassung der Quellen, also der Reiseberichte über Spanien zu fragen. Während bereits im späten 18. Jahrhundert und auch im Verlaufe des 19. Jahrhunderts erste Bibliographien über Reiseliteratur und Reisen erschienen, können die 1896 veröffentlichte Studie von FOULCHÉ-DELBOSC und die weit umfangreichere spätere Bibliographie von FARINELLI als zentrale Sammlungen von Reiseberichten aus europäischer Perspektive über Spanien gelten.²² Neben zahlreichen spanischen Anthologien wurden die oben genannten Sammlungen auch in Zeitschriften u.ä. ständig ergänzt.²³ Für die vorliegende Arbeit bewährt sich, soweit einzusehen, die neueste und recht umfangreiche Bi-

20 Vgl. etwa HERBERS, KLAUS/PLÖTZ, ROBERT: Nach Santiago zogen sie. Berichte von Pilgerfahrten ans „Ende der Welt“, München 1996.

21 Hier eine Auswahl: BRÜGGEMANN, WERNER: Die Spanienberichte des 18. und 19. Jahrhunderts und ihre Bedeutung für die Formung und Wandlung des deutschen Spanienbildes, in: Spanische Forschungen der Görresgesellschaft, Reihe 1, Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens, Bd. 12 (1956), S. 1-146; JURETSCHKE, HANS (Hrsg.): Zum Spanienbild der Deutschen in der Aufklärung. Eine Übersicht, Münster 1997; ZIMMERMANN, CHRISTIAN VON: Reiseberichte und Romanzen: Kulturgeschichtliche Studien zur Perception und Rezeption Spaniens im deutschen Sprachraum des 18. Jahrhunderts, Tübingen 1997; HÖNSCH, ULRIKE: Wege des Spanienbildes im Deutschland des 18. Jahrhunderts. Von der Schwarzen Legende zum „Hesperischen Zaubergarten“, Tübingen 2000; BRIESENMEISTER, DIETRICH/WENTZLAFF-EGGEBERT, HARALD (Hrsg.): Von Spanien nach Deutschland und Weimar-Jena. Verdichtung der Kulturbeziehungen in der Goethezeit, Heidelberg 2003; HELLWIG, KARIN (Hrsg.): Spanien und Deutschland – Kulturtransfer im 19. Jahrhundert, Frankfurt a. M. 2007; KÜRBIS: Hispania. Die aktuellste und umfassendste Studie, welche Spanienbilder vom Mittelalter bis zur Gegenwart anhand deutscher Reiseberichte bearbeitet, ist der Sammelband von FERNÁNDEZ, BERTA RAPOSO/KOESTER, ISABEL GUTIÉRREZ (Hrsg.): Bis an den Rand Europas. Spanien in deutschen Reiseberichten vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankfurt a. M. 2011. Äquivalent zu der Beschäftigung mit Reiseberichten deutscher Spanienreisender gibt es zahlreiche Forschungen für französischsprachige Reisende bzw. deren Reiseberichte über Spanien. Auch wenn diese in der vorliegenden Arbeit keine Rolle spielen, sei an dieser Stelle auf zentrale Studien verwiesen: Vgl. WOLFZETTEL, FRIEDRICH (Hrsg.): Spanische Wanderungen 1830-1933, Hamburg 1991. Zum französischen Reisebericht des 19. Jahrhunderts allgemein: DERS.: Ce désir de vagabondage cosmopolite. Wege und Entwicklungen des französischen Reiseberichts im 19. Jahrhundert, Tübingen 1986; BENASSAR, BARTOLOMÉ ET LUCILE: Le Voyage en Espagne. Anthologie des Voyageurs Français et Francophones du XVIIe au XIXe Siècle, Paris 1998.

22 FOULCHÉ-DELBOSC, RAYMOND: Bibliographie des voyages en Espagne et en Portugal, Paris 1896; FARINELLI, ARTURO: Viajes por Espana y Portugal, 2 Bde., Madrid 1920-1930 (erweiterte Ausgabe: 4 Bde., Bd. 1-3, Rom 1942-1944, Bd. 4, Florenz 1979). Zur Verlässlichkeit und Umfang vgl. RADERS, MARGIT: Überlegungen zur Spanien-Rezeption in Deutschland und Weimar-Jena (1770-1830) anhand zeitgenössischer Reiseberichte und anderer landeskundlicher Werke, in: BRIESENMEISTER, DIETRICH/WENTZLAFF-EGGEBERT, HARALD (Hrsg.): Von Spanien nach Deutschland und Weimar-Jena. Verdichtung der Kulturbeziehungen in der Goethezeit, Heidelberg 2003, S. 67-133, hier S. 72.

23 Vgl. KÜRBIS: Hispania, S. 27 (bes. Anm. 29, 32).

bibliographie von unter anderem deutschsprachigen Reiseberichten aus dem 19. Jahrhundert über Spanien von KÜRBIS.²⁴ In dieser Zusammenstellung von vornehmlich Kriegserinnerungen vom Unabhängigkeitskrieg (1808-1814) und den Karlistenkriegen (1833-1840 und 1873-1876) wurden auch Reiseberichte und landeskundliche Literatur aus dem 19. Jahrhundert umfassend erfasst und ermöglichen so den Zugriff auf diese Quellen.

Aufgrund des Rahmens können in der vorliegenden Arbeit nicht alle Reiseberichte aus dem 19. Jahrhundert einbezogen werden. Vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden zahlreiche Reiseberichte veröffentlicht²⁵, von welchen für die vorliegende Arbeit eine kleine Auswahl getroffen werden musste. Das erste Kriterium war in der Sache selbst begründet: Der Besuch des/der Reisenden in Barcelona und eine halbwegs umfangreiche Beschreibung der Stadt. Ohne den Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu wollen, ließ sich bei der inhaltlichen Sichtung von ca. 500 (europäischen) Reiseberichten im Rahmen eines Teilbereiches des DFG-Projektes „Geschichte und Kulturen der Räume in der Neuzeit“²⁶ feststellen, dass Barcelona bei ca. einem Drittel der Reisen besucht und auch im Bericht thematisiert wurde. Daneben ist der Schwerpunkt, nämlich die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, bewusst gewählt worden, weil in diesem Zeitraum nicht nur politisch in Spanien, sondern auch strukturell, gewerblich und städtebaulich in Barcelona große Veränderungen zum Tragen kamen und dies sich in den Beschreibungen niederschlägt.²⁷ Ein weiteres Kriterium bildet die Provenienz des Autors: So wurde versucht, Reiseberichte von Reisenden verschiedenster Berufsgruppen, sozialer Schichten und mit unterschiedlichem Bildungsstand sowie nicht zuletzt auch Reisemotiven heranzuziehen, um ein breites Spektrum abdecken und letztlich exemplarische Aussagen treffen zu können.

24 Vgl. KÜRBIS, HOLGER: „Spanien ist noch nicht erobert!“ Bibliographie der deutschsprachigen Memoiren, Tagebücher, Reiseberichte, zeitgeschichtlichen Abhandlungen und landeskundlichen Schriften über die Iberische Halbinsel im 19. Jahrhundert, Augsburg 2006 (Reiseberichte S. 114-131).

25 Vgl. hierzu ausführlich Kap. 2.

26 Vgl. RAU, SUSANNE: Die Urbanisierung der Peripherie. Stadterweiterungsprojekte in der Frühen Neuzeit – Barcelona, URL: <http://www.uni-erfurt.de/geschichte/geschichte-der-raeume/forschung/die-urbanisierung-der-peripherie-stadterweiterungsprojekte-in-der-fruehen-neuzeit-barcelona/> (letzter Zugriff: 20.06.2012).

27 Vgl. hierzu Kap. 3.

1. DER REISEBERICHT ALS QUELLE

Grundlegend gilt es Reiseberichte in einem Spannungsfeld zu verstehen, welches sich zwischen dem Vorwissen des Autors, den Konventionen der Textsorte, den genutzten Quellen bei der Abfassung sowie dem Zweck bzw. der vom Autor intendierten Funktion des Berichtes bewegt.²⁸ In den letzten Jahren lässt sich ein gesteigertes Interesse der Geschichtswissenschaften an sogenannten „Selbstzeugnissen“ und bzw. oder „Ego-Dokumenten“ verschiedenster Epochen erkennen.²⁹ SCHMOLINSKY setzt etwa folgende Definition an: „Selbstzeugnisse sind Quellen zur eigenen Person – über diese allgemeine Bestimmung hinaus unterliegen sie keinerlei Beschränkung in Typ und Überlieferungsform.“³⁰ KRUSENSTJERN definiert Selbstzeugnisse dahingehend, dass „die Person des Verfassers bzw. der Verfasserin [...] in ihrem Text selbst handelnd oder leidend in Erscheinung [tritt] oder [...] darin explizit auf sich selbst Bezug [nimmt]“³¹. Auch Reiseberichte gehören zu dieser Quellenkategorie und sollen im vorliegenden Falle so verstanden werden. Es wurde sogar vermehrt darauf hingewiesen, dass selbige auch immer in einem gewissen Sinne autobiographische Züge aufweisen.³²

Zunächst gilt es, auch wenn im Rahmen dieser Arbeit hierauf nicht weiter eingegangen werden kann und soll, darauf hinzuweisen, dass sich wiederholt vor allem die Literaturwissenschaften mit der Frage befassten, wie der Reisebericht überhaupt eingeordnet werden solle, welche Kategorien und Ansätze fruchtbar gemacht werden können und ob überhaupt von einem höchst umstrittenen Gattungsbegriff gesprochen werden darf.³³ Grundsätzlich

28 Vgl. KÜRBIS: *Hispania*, S. 259.

29 Vgl. ARNOLD, KLAUS/SCHMOLINSKY, SABINE/ZAHND, URS M. (Hrsg.): *Das dargestellte Ich. Studien zu Selbstzeugnissen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit*, Bochum 1999; GREYERZ, KASPAR VON (Hrsg.): *Selbstzeugnisse in der Frühen Neuzeit. Individualisierungsweisen in interdisziplinärer Perspektive*, München 2007; GREYERZ, KASPAR VON/MEDICK, HANS/VEIT, PATRICE (Hrsg.): *Von der dargestellten Person zum erinnerten Ich. Europäische Selbstzeugnisse als historische Quellen (1500-1850)*, Köln [u.a.] 2001; SCHULZE, WINFRIED (Hrsg.): *Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte*, Berlin 1996.

30 SCHMOLINSKY, SABINE: Einleitung, in: DIES./ARNOLD, KLAUS/ZAHND, URS M. (Hrsg.): *Das dargestellte Ich. Studien zu Selbstzeugnissen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit*, Bochum 1999, S. 13-17, hier S. 13.

31 KRUSENSTJERN, BENIGNA VON: Was sind Selbstzeugnisse? Begriffskritische und quellenkundliche Überlegungen anhand von Beispielen aus dem 17. Jahrhundert, in: *Historische Anthropologie* 2 (1994), S. 462-471, hier S. 463.

32 Vgl. hierzu HARBSMEIER, MICHAEL: *Other Worlds and the Self in 17th Century German Travel Accounts*, in: GREYERZ, KASPAR VON/MEDICK, HANS/VEIT, PATRICE (Hrsg.): *Von der dargestellten Person zum erinnerten Ich. Europäische Selbstzeugnisse als historische Quellen (1500-1850)*, Köln [u.a.] 2001, S. 35-54, hier S. 37, 44; ETTE, OTTMAR: *Literatur in Bewegung. Raum und Dynamik grenzüberschreitenden Schreibens in Europa und Amerika*, Göttingen 2001, S. 45f.

33 Vgl. hierzu vor allem den Abriss bei KÜRBIS: *Hispania*, S. 260-273. Zur literaturwissenschaftlichen Gattungsproblematik siehe KLEIN: *Reiseliteraturforschung*, S. 305-308; ZIMMERMANN, CHRISTIAN VON: *Texttypologische Überlegungen zum frühneuzeitlichen Reisebericht. Annäherung an eine Gattung*, in: *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen* 239 (2002), S. 1-20; NEUBER, WOLFGANG: *Zur Gattungspoetik des Reiseberichts. Skizze einer historischen Grundlegung im Horizont von Rhetorik und Topik*, in: BRENNER, PETER J. (Hrsg.): *Der Reisebericht. Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur*, Frankfurt a. M. 1989, S. 50-67; SEGEBERG, HARRO: *Die literarisierte Reise im späten 18. Jahrhundert. Ein*

fällt der Reisebericht unter dem subsumierenden Oberbegriff der Reiseliteratur, wobei WILPERT hierunter das gesamte dem Stoff nach vom Reisen berichtende Schrifttum fasst.³⁴ Im Verständnis der vorliegenden Arbeit gilt es Reiseberichte dahingehend als Texte zu verstehen, welche den Verlauf einer *tatsächlich* unternommenen Reise dokumentieren – weder Zweck noch Art der Reise stehen also im Vordergrund, sondern vor allem inhaltliche Kriterien, nämlich der Bericht über die Reise. Trotz der möglichen Unterscheidung von Reisebericht und Reisebeschreibung, wird im Kontext der vorliegenden Arbeit bewusst vom Reisebericht gesprochen.³⁵ Freilich offenbaren sich einige zentrale methodische Probleme im Umgang mit Reiseberichten, die es im Folgenden näher zu betrachten gilt.

Wurde von *tatsächlichen*, also *authentischen* Reisen ausgegangen, welche in Form eines Reiseberichts sprachlich dargestellt werden, so eröffnet dies eine problematische Perspektive. Reiseberichte charakterisieren nicht nur ein extrem hohes Maß an Subjektivität³⁶, sondern jene hätten, so SALEWSKI, „immer gelogen, sie tun es auch heute noch“³⁷. Dieses Urteil so *per se* zu formulieren bleibt sicherlich kritisch zu hinterfragen – der Hinweis jedoch, dass sich Angaben in Reiseberichten bzw. die beschriebenen Reisen selbst kaum überprüfen lassen oder gar fiktive Hinzufügungen vorgenommen wurden, wird unermüdlich gewichtigend zur Geltung gebracht.³⁸ Grundsätzlich lässt es sich nur schwer hinreichend nach-

Beitrag zur Gattungstypologie, in: GRIEP, WOLFGANG/JÄGER, HANS-WOLF (Hrsg.): Reise und soziale Realität am Ende des 18. Jahrhunderts, Heidelberg 1983, S. 14-31.

34 Vgl. WILPERT, GERO VON: Sachwörterbuch der Literatur, 8. erw. Aufl., Stuttgart 2001 [1955], S. 676-678. Zu dieser sehr umfassenden Kategorie gehören demnach ebenso Apodemiken, Reiseführer oder Routenhandbücher. GRIEP wies ergänzend darauf hin, dass unter dem Begriff der Reiseliteratur streng genommen auch Texte zählen, welche nicht über eine tatsächlich unternommene Reise berichten (so etwa Reiseromane). Vgl. GRIEP, WOLFGANG: Reiseliteratur im späten 18. Jahrhundert, in: GRIMMIGER, ROLF (Hrsg.): Deutsche Aufklärung bis zur Französischen Revolution. 1680-1789 (= Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Bd. 3), München 1980, S. 739-764, hier S. 739f.

35 ZIMMERMANN klassifiziert, dass der Begriff Reisebericht demnach eher den chronologischen Charakter einer Reise betone. Vgl. ZIMMERMANN: Reiseberichte, S. 125 (Anm. 366). In der vorliegenden Arbeit wird dem Begriff des Berichts grundsätzlich daher der Vorzug gegeben, da dieser in Abgrenzung zur Reisebeschreibung den chronologischen Aspekt einbezieht, was allen hier herangezogenen Texten gemeinsam ist.

36 Vgl. REICHERT: Erfahrung, S. 17.

37 SALEWSKI, MICHAEL: Das historische Phänomen. Die Reise (vorwiegend im 19. Jahrhundert), in: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 38 (1986), S. 114-132, hier S. 125. ETTE spricht aus literaturwissenschaftlicher Perspektive ebenso davon, dass eine „Grenzlinie zwischen fiktionaler Literatur und Reiseliteratur [...] sich nicht bestimmen“ ließe. ETTE: Literatur, S. 37.

38 Vgl. etwa die einleitenden Ausführungen von HARBSMEIER, MICHAEL: Reisebeschreibungen als mentalitätsgeschichtliche Quellen. Überlegungen zu einer historisch-anthropologischen Untersuchung frühneuzeitlicher deutscher Reisebeschreibungen, in: MACZAK, ANTONI/TEUTEBERG, HANS J. (Hrsg.): Reiseberichte als Quellen europäischer Kulturgeschichte. Aufgaben und Möglichkeiten der historischen Reiseforschung, Wolfenbüttel 1982, S. 1-31, hier S. 1f.; MACZAK, ANTONI: Zu einigen vernachlässigten Fragen der Geschichtsschreibung über das Reisen in der frühen Neuzeit, in: DERS./TEUTEBERG, HANS J. (Hrsg.): Reiseberichte als Quellen europäischer Kulturgeschichte. Aufgaben und Möglichkeiten der historischen Reiseforschung, Wolfenbüttel 1982, S. 315-323; HUCK: Reisebericht, S. 43; BRENNER, PETER J.: Die Erfahrung der Fremde. Zur Entwicklung einer Wahrnehmungsform in der Geschichte des Reiseberichts, in: DERS. (Hrsg.): Der Reisebericht. Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur, Frankfurt a. M. 1989, S. 14-49, hier S. 14; TAETZ, SASCHA: Richtung Mitternacht. Wahrnehmung und Darstellung Skandinaviens in Reiseberichten städtischer Bürger des 16. und 17. Jahrhunderts, Frankfurt a. M. 2004, S. 65f.; SADOWSKY, THORSTEN: Reisen durch den Mikrokosmos. Berlin und Wien in der bürgerlichen Reiseliteratur um 1800, Hamburg 1998, S. 51f.; WOLFZETTEL, FRIEDRICH: Reisebeschreibung und Abenteuer. Zum Problem der Fik-

vollziehen, ob beispielsweise eine berichtete Reise auf einer authentischen Unternehmung basiert, da ein empirischer Nachweis zumeist unmöglich oder nur sehr schwer zu erbringen ist. Hier gilt es meines Erachtens mit entsprechender Sensibilität und kritisch nicht nur den Reisebericht zu studieren, sondern vor allem die Autorenschaft näher zu beleuchten. Hinzu kommt, wie MAURER unlängst bemerkte, dass der Reisebericht als Text und Bericht „in einem komplexen Feld [stehe], das nicht mehr erfasst werden kann, wenn wir uns einfach vorstellen, Reiseberichte seien in Texten gespiegelte Wirklichkeit“³⁹. Keinesfalls sind Reiseberichte Texte – so wie Zeitgenossen annahmen⁴⁰ – welche ein Abbild der *Realität* liefern, noch einem reinen individuellen Gestaltungswillen des Autors entspringen – schon der Text allein steht immer in Beziehung zu anderen Texten, die mehr oder weniger deutlich hervortreten.⁴¹

Vor allem im Hinblick auf die deutschsprachigen Reiseberichte des 19. Jahrhunderts über Spanien wird offenkundig, dass einige Berichtschreiber andere Texte (Reiseberichte, Reiseführer usw.) bereits eingesehen hatten und auf diese teilweise auch in ihren Berichten über Zitate oder einfachen Bemerkungen rekurrten – durchaus aber auch Passagen ohne jegliche Hinweise kopierten.⁴² Wenn etwa ALFRED FREIHERR VON WOLZOGEN⁴³ in seinem Vorwort zu seinem Reisebericht über Spanien zahlreiche Berichte in fast wissenschaftlicher Manier ähnlich eines Forschungsstandes abreißt⁴⁴ und damit das *Vorgewusste* bereits zu Beginn

tionalität im romantischen Reisebericht, in: SCHÖWERLING, RAINER/STEINECKE, Hartmut (Hrsg.): Die Fürstliche Bibliothek Corvey. Ihre Bedeutung für eine neue Sicht der Literatur des frühen 19. Jahrhunderts, München 1992, S. 332-350.

39 MAURER, MICHAEL: Art. „Reiseberichte“, in: DERS. (Hrsg.): Aufriß der Historischen Wissenschaften, Bd. 4 (Quellen), Stuttgart 2002, S. 325-348, hier S. 329. Vgl. ebenso ETTE, welcher beklagt: „Bis heute hat der Reisebericht seinen Anspruch, als empirisches, realitätsverhaftetes Dokument, als *narratio vera* gelesen zu werden, nicht aufgegeben.“ ETTE: Literatur, S. 43. Auch KÜRBIS warnt davor, Reiseberichte als schlichte Abbildung einer Wirklichkeit zu deuten. Vgl. KÜRBIS: Hispania, S. 23f.

40 Vgl. hierzu HARTMANN, ANDREAS: Reisen und Aufschreiben, in: BAUSINGER, HERMANN/BEYRER, KLAUS/KORFF, GOTTFRIED (Hrsg.): Reisekultur. Von der Pilgerfahrt zum modernen Tourismus, München 1991, S. 152-159. So wurde in Reisen des späten 18. Jahrhunderts oftmals unmittelbar während der Unternehmung, also zeitlich nah am Ereignis, mitgeschrieben. Die zugrunde liegende Vorstellung war die Erfassung einer unmittelbaren, unverfälschten und vollständigen Wirklichkeit.

41 Vgl. hierzu die unter dem Schlagwort der „Intertextualität“, einem Verfahren der Textanalyse, von KÜRBIS referierten Konzepte. KÜRBIS: Hispania, S. 275-277.

42 Vor allem hier lässt sich wohl mit Recht fragen, ob ein im Reisebericht genannter Ort vom Schriftsteller nicht nur dargestellt, sondern wirklich auch besucht und *gesehen* wurde. Vgl. hierzu auch ETTE: Literatur, S. 48f.

43 Zur Person siehe MENDHEIM, MAX: Art. „Wolzogen, Karl August Alfred“, in: Allgemeine Deutsche Bibliographie 44 (1898), S. 199-202; PERALES, MARÍA JOSÉ GÓMEZ: Zwischen romantischem Erbe und Modernität. Deutsche Spanienreise in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: FERNÁNDEZ, BERTA RAPOSO/KOESTER, ISABEL GUTIÉRREZ (Hrsg.): Bis an den Rand Europas. Spanien in deutschen Reiseberichten vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankfurt a. M. 2011, S. 227-314, hier S. 239. WOLZOGEN (1823-1883) war Theaterintendant, preußischer Regierungsrat und Schriftsteller mit Familienbeziehungen zu Friedrich Schiller. Nach dem frühzeitigen Tod seiner Frau reiste er zur Erholung 1852 durch Spanien, wobei er u.a. auch Frankreich, Italien und die Schweiz besuchte.

44 WOLZOGEN, ALFRED VON: Reise nach Spanien, Leipzig 1857, S. VI f. WOLZOGEN referiert mehrere deutschsprachige, aber auch französischsprachige Reiseberichte des 19. Jahrhunderts und kommentiert deren Inhalte nicht nur im Vorwort, sondern er setzt sich fortlaufend in seinem Reisebericht auch umfassend mit den geschilderten Inhalten anderer Reisender auseinander. SADOWSKY spricht davon, dass Reisende oftmals

des Textes einblendet, wird deutlich, dass *der* „reine Reisende, der nur von dem berichtet, was er selbst gesehen hat, und jegliche andere Information außer acht lässt“⁴⁵ so nur eine Abstraktion sein kann. Vorwissen und Erfahrung fließen nicht nur in die Wahrnehmung⁴⁶ des Reisenden ein bzw. wird das *Vorgewusste* auf eine Reise *mitgenommen*, sondern freilich auch in die Textproduktion. So wird schon die eigene Reise und auch der Reisebericht zu einem ständigen Dialog mit anderen Reiseberichten.⁴⁷

Das neuralgische Problem der Reiseliteraturforschung wird durch die oben skizzierten Ausführungen deutlich: Der Unterschied zwischen der Reise, den Wahrnehmungen des Reisenden und deren Umsetzung im Reisebericht.⁴⁸ Der Reisebericht kann keinesfalls als adäquate Wiedergabe von Wahrnehmungen betrachtet werden, ohne Hintergrund der Aussagen zu verorten und einzubeziehen. So bilden etwa Vorurteile oder Erwartungen grundlegende Voraussetzungen einer Wahrnehmung.⁴⁹ Die Erfahrungen auf einer Reise und deren Umsetzungen in Reiseberichten müssen sich also nicht notwendigerweise einer *Realität* annähern – wie bereits erörtert wurde – sondern es können Vorurteile und Erwartungen des Reisenden bestärkt werden. Hier potenziert sich dieses Problem sogar möglicherweise, wenn die eigenen Erfahrungen letztlich mit vorhandenen schriftlich fixierten Wissensbeständen in

der „Autorität des Vorgängers“ vertrauen. SADOWSKY: *Reisen*, S. 51.

45 ETTE: *Literatur*, S. 46, 64.

46 Der Wahrnehmungsbegriff ist nicht nur höchst problematisch, sondern auch in unterschiedlichen Disziplinen vollkommen unterschiedlich definiert und diskutiert. Schrieb ADORNO hoffnungsvoll: „Es gibt wohl wenig, das schöner wäre für einen Philosophen, als wenn ihm eine glückliche Definition gelingt.“ ADORNO, THEODOR W.: *Philosophische Terminologie*, Bd. 1, Frankfurt a. M. 1992, S. 29, so offenbart sich dieser Wunsch im Bereich der Wahrnehmungsphilosophie als Utopie. Die zahlreichen Modelle und Beiträge bei WIESING zeigen dies deutlich. Vgl. WIESING, LAMBERT (Hrsg.): *Philosophie der Wahrnehmung. Modelle und Reflexion*, Frankfurt a. M. 2002. Die Philosophie hat sich zur Aufgabe gemacht, nicht empirische Eigenschaften bestimmter Arten der sinnlichen Wahrnehmung zu betrachten, sondern den Status des gesamten Phänomens für den Menschen zu untersuchen. So stehen Fragen im Vordergrund, was Wahrnehmung ist, wie sie begründet werden kann und wie sich Phänomene der Wahrnehmung mit sprachlichen Aussagen überhaupt beschreiben lassen. Vgl. WIESING, LAMBERT: *Einleitung. Philosophie der Wahrnehmung*, in: DERS. (Hrsg.): *Philosophie der Wahrnehmung. Modelle und Reflexion*, Frankfurt a. M. 2002, S. 9-64, hier S. 9f. Seitens der Psychologie, und so auch im vorliegenden Kontext verstanden, ist die Wahrnehmung zwar der unmittelbare Zugang zur Welt, aber immer eine Konstruktion und kein Abbild einer objektiv-realen Umwelt. Sie hat sowohl mit Wahrnehmenden, als auch mit Wahrgenommenen zu tun – dabei ist weder die wahrgenommene Information noch die Person mit ihren Organen bzw. Sinneseindrücken allein bestimmend für den Inhalt. Bioelektrisches Informationsmaterial wird von Sinnesorganen bereitgestellt und so bearbeitet, dass es für das Individuum Bedeutung erhält. Hierbei fließen freilich soziale, emotionale und andere Faktoren ein – somit ist Wahrnehmung weder von der organischen noch von der sozialen Seite zu trennen. Vgl. DOERING, WALTRAUT UND WINFRIED: *Wahrnehmung – ein Thema ohne Ende?*, in: DIES./DOSE, GUDE/STADELMANN, MARIO (Hrsg.): *Sinn und Sinne im Dialog*, Dortmund 1996, S. 13-18, hier S. 13f. Ebenso werden gerade von Reisenden nicht alle verfügbaren Informationen aufgenommen. Hier spielen sowohl vorgeprägte Aufnahmeaster, als auch Interessen und Erwartungen des Reisenden eine Rolle, welche das Subjekt (der Reisende) selektiert und aufnimmt. So erfolgt – neben freilich ohnehin kulturellen Prägungen usw. – eine motivationsgesteuerte Filterung von Informationen, welche für den Reisenden für die Realisierung der Reiseerwartungen wichtig erscheinen. Vgl. WEISS, MARTIN: *Studienreisen nach Marokko. Angebote, Teilnehmerkreis, Reisemotive, Images*, Passau 1998, S. 22.

47 Vgl. ETTE: *Literatur*, S. 65f.

48 Vgl. KÜRBIS: *Hispania*, S. 31f.; MAURER: *Art. „Reiseberichte“*, S. 329f.; SADOWSKY: *Reisen*, S. 51.

49 So „sind folglich die Erwartungen, Annahmen oder Vorurteile des Reisenden überhaupt Bedingungen für die Erfahrung des Fremden.“ ZIMMERMANN: *Reiseberichte*, S. 50.

Einklang gebracht werden.⁵⁰ Hinzu kommt, dass das *Fremde* – nach GREENBLATT eine Konstruktion des Europäers zur Projektion eigener (negativer und positiver) Vorstellungen, Bilder, gesellschaftlicher Normen und Werte im Kontext der außereuropäischen „Entdeckungen“⁵¹ – überhaupt nur in vorgeprägten Kategorien und vor dem Hintergrund des *Eigenen* vermittelt und beschrieben werden kann. Freilich wird der Reisende mit seinen vorgeprägten Erwartungen, Bildern und Vorstellungen mit der *Welt* fernab des *Bekanntes*, also mit dem *Unbekannten* konfrontiert. Es entstehen neue *Erfahrungen* und Kenntnisse, der Standpunkt und Blickwinkel des Reisenden ändert sich jedoch nicht – der Blick auf das *Fremde* ist also immer der Blick eines *Eigenen*.⁵²

Resümierend sei darauf verwiesen, dass in der vorliegenden Arbeit keinesfalls alle methodischen Hürden problematisiert, geschweige denn gelöst werden können und sollen. Reiseberichte eröffnen, so sollte gezeigt werden, letztlich vordergründig einen Zugang zu Bildern und Befindlichkeiten des Reisenden selbst⁵³ – weniger kann auf *das* Beschriebene geschlossen werden. Im Kontext der vorliegenden Arbeit sollen genau diese auf einer Reise entstandenen und in den Berichten projizierten Bilder, welche eine Wahrnehmung des *Fremden* ausdrücken, im Fokus stehen. Dass diese Bilder aber keinesfalls starr und einheitlich sind und freilich auch die Wahrnehmung des *Fremden*, wie umhin jedes geistige Phänomen, historischen Wandlungen unterliegt⁵⁴, wird im folgenden Kapitel näher beleuchtet werden.

50 Vgl. KÜRBIS: *Hispania*, S. 31f.

51 Vgl. GREENBLATT, STEPHEN: *Marvelous Possessions. The Wonder of the New World*, Oxford 1991.

52 Vgl. ZIMMERMANN: *Reiseberichte*, S. 50. Vgl. ebenso exemplarisch ETTE: *Literatur*, S. 23f.; BRENNER: *Erfahrung*, S. 14; NEUBER, WOLFGANG: *Fremde Welt im europäischen Horizont. Zur Topik der deutschen Amerika-Reiseberichte der Frühen Neuzeit*, Berlin 1991, S. 307; OPITZ, ALFRED: *Das „innere Auge“*. Zur Problematik interkultureller Imagination in der Reiseliteratur des 19. Jahrhunderts, in: THUM, BERND/FINK, GONTHIER-LOUIS (Hrsg.): *Praxis interkultureller Germanistik. Forschung – Bildung – Politik. Beiträge zum II. Internationalen Kongress der Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik Straßburg 1991*, München 1993, S. 659-668. KÜRBIS merkt kritisch und meines Erachtens gewichtig an, dass von einer individuellen Wahrnehmung des *Eigenen* und des *Fremden* allein auf der Grundlage von Reiseberichten auszugehen durchaus problematisch sei, da es sich bei Reiseberichten weniger um eine Darstellung *authentischer* Wahrnehmungen handle, sondern besonders um einen Spiegel allgemeiner Vorstellungen über diese Länder. Zudem unterlagen die Berichte freilich textlichen Konventionen und die Abfassung und Edition verfolgte zumeist bestimmte Interessen. Vgl. KÜRBIS: *Hispania*, S. 259.

53 Sofern einzusehen ist, kann dies als Konsens in weiten Teilen der Forschung gelten. Zwar argumentiert MAURER, dass aus Reiseberichten zunächst Informationen aus dem „Objekt-Pol“, also dem Beschriebenen (Bauwerke, Denkmäler etc.) und nur an zweiter Stelle dem „Subjekt-Pol“, also den Reisenden selbst geschlossen werden können. MAURER: *Art. „Reiseberichte“*, S. 346. Dennoch wird in zahlreichen Studien davon ausgegangen, dass aus der Quelle Reisebericht vordergründig mehrheitlich Denkprozesse, Interessen usw. des Verfassers herausgefiltert werden können. Vgl. etwa HARBSMEIER: *Völkerkunde*, S. 17-34; HARBSMEIER: *Reisebeschreibungen*, S. 1-31; KÜRBIS: *Hispania*, S. 259; FERNÁNDEZ, BERTA RAPOSO/KOESTER, ISABEL GUTIÉRREZ: *Einleitung*, in: DIES. (Hrsg.): *Bis an den Rand Europas. Spanien in deutschen Reiseberichten vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Frankfurt a. M. 2011, S. 9-13, hier S. 9; SADOWSKY: *Reisen*, S. 48f.

54 Vgl. hierzu ALBRECHT, CORINNA: *Fremdheitserfahrung und Fremdheitstheorie (Xenologie)*, in: WIERLACHER, ALOIS/BOGNER, ANDREA (Hrsg.): *Handbuch interkulturelle Germanistik*, Stuttgart [u.a.] 2003, S. 541-547, hier S. 545.

2. VOM „SCHWARZEN SPANIEN“ ZUM „ZAUBERLAND SPANIEN“

In diesem Kapitel soll ein Abriss über die Mitwirkung von Reiseberichten an der Bildung und Tradierung von Spanienbildern während des 18. und 19. Jahrhunderts gegeben werden. Um den Wandlungsprozess derartiger Bilder und Vorstellungen aufzeigen zu können, scheint es angebracht hier zunächst das 18. Jahrhundert zu behandeln.

2.1. ZUM BEGRIFF DES BILDES

Bisher ist der Begriff des *Bildes* mehrmals ohne Klärung verwendet worden und wird auch in der entsprechenden Literatur unzureichend problematisiert (Vgl. Anm. 21), was an dieser Stelle nachgeholt werden soll. Ob „iconic turn“ oder „Bildwissenschaft“ – in den letzten Jahren haben sich zahlreiche Forschungsdisziplinen mit vollkommen unterschiedlichen Ansätzen, Fragestellungen und Methoden in diesen Bereich verortet.⁵⁵ Der Bildbegriff wird oftmals für Gegenstände gefasst, welche „materiell, in der Regel wahrnehmbar, artifiziell und relativ dauerhaft“⁵⁶ sind. In der vorliegenden Arbeit erscheint dieser Ansatz für die verfolgten Fragen kaum fruchtbar zu sein. Weit mehr als um rein Materielles geht es darum, den Begriff des (Fremd)Bildes als mentale Konstruktion, als *image*⁵⁷ zu verstehen, welches auf unterschiedlichsten Komplexitätsebenen durch verschiedenste Medien (schriftlich⁵⁸ oder audiovisuell) vermittelt werden. Als Beispiele seien etwa ethnografische und historiografische Schriften, soziologische Werke, besonders Reiseberichte⁵⁹, Essays oder Filme und Radiobeiträge über fremde Gesellschaften und Kulturen genannt.⁶⁰ Wenn folglich vom Spanienbild gesprochen wird, ist kein materielles Bild und auch keine einheitliche und feste Konstante, sondern eine höchst subjektive und freilich von Akteur zu Akteur nuancierte und sich im

55 Exemplarisch sei der Sammelband genannt: SACHS-HOMBACH, KLAUS (Hrsg.): Bildwissenschaft. Disziplin, Themen, Methoden, Frankfurt a. M. 2005. Ob Medienwissenschaft, Rhetorik oder Kunstgeschichte, um nur einige zu nennen – Vertreter zahlreicher Disziplinen befassen sich mit der Thematik „Bild“, wie aus den Beiträgen deutlich wird.

56 SACHS-HOMBACH, KLAUS: Konzeptionelle Rahmenüberlegungen zur interdisziplinären Bildwissenschaft, in: DERS. (Hrsg.): Bildwissenschaft. Disziplin, Themen, Methoden, Frankfurt a. M. 2005, S. 11-20, hier S. 13.

57 „Das Image verallgemeinert das Vorstellungsbild von einem bestimmten Phänomen, einem Ereignis oder einer Region. [...] Das Image ist das Ergebnis einer Vielzahl von partiellen Vorstellungsbildern, die in ihrer Zusammensetzung sehr unterschiedlich sein können. [...] Sie entstehen zum einen durch den direkten Kontakt mit der Umwelt oder dem jeweiligen Sachverhalt. Die Inhalte können zum anderen auch nur passiv durch die Medien vermittelt werden. Als weitere Komponenten sind schließlich die individuellen Wahrnehmungen, Gefühle, Vorstellungen und Erfahrungen des jeweiligen Images von Bedeutung.“ WEISS: Studienreisen, S. 22.

58 Vgl. zum Text-Bild-Zusammenhang etwa STÖCKL, HARTMUT: Die Sprache im Bild – das Bild in der Sprache. Zur Verknüpfung von Sprache und Bild im massenmedialen Text, Berlin [u.a.] 2004.

59 „Reiseberichte [...] sind Medien der Kommunikation und der Topos- und Meinungsbildung. Sie sind in der Regel eine auf das Publikum ausgerichtete Interpretation der Wirklichkeit und tragen so zur Entstehung oder Verfestigung eines kollektiven Bildes hinsichtlich eines Landes, einer Stadt oder eines Volkes bei.“ SADOWSKY: Reisen, S. 43.

60 Vgl. LÜSEBRINK, HANS-JÜRGEN: Interkulturelle Kommunikation. Interaktion, Fremdwahrnehmung, Kulturtransfer, Stuttgart [u.a.] 2005, S. 87f.

Verlauf der Historie wandelbare Vorstellung über *das* Spanien gemeint, welche im 18. und 19. Jahrhundert durch vor allem Texte verschiedenster Akteure aus unterschiedlichen Disziplinen und mit jeweils eigenen Interessen geprägt und auch stereotypiert wurde.

2.2. DER FRANZÖSISCHE REISEBERICHT: DIE *LEYENDA NEGRA*

CHRISTIAN AUGUST FISCHER, einer der bedeutendsten Spanienreisenden seiner Zeit⁶¹, schreibt im Kontext seiner Spanienreise 1799:

„Die Schweiz und Italien, Frankreich, England und Holland waren bereits seit einem Jahrhundert häufig besucht worden, indeß man noch vor dreyßig Jahren eine Reise nach Spanien wie eine Reise an das Ende der Welt betrachtete. Und in der That, wer hätte ein Land bereisen mögen, das bey dem fürchterlichen Rufe der schändlichen Inquisition und der höchsten Barbarey der Sitten, für Gefahren und Unannehmlichkeiten aller Art nicht die mindeste Entschädigung versprach?“⁶²

In diesen Ausführungen FISCHERS kommen zwei wesentliche Elemente zum Tragen: So kann zum einen davon gesprochen werden, dass „die Iberia um 1800 fast noch eine terra incognita, ein weißes Feld auf der Karte der Itineraria“⁶³ gewesen sein muss. Obwohl KÜRBIS in seiner Studie überzeugend nachweisen konnte, dass die iberische Halbinsel im 16. und 17. Jahrhundert, wenn auch nicht unbedingt für deutschsprachige Reisende, durchaus ein Reiseziel für Europäer gewesen ist⁶⁴, lässt sich vor allem für die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts feststellen, dass Reiseberichte aus dieser Zeit fast gänzlich fehlen.⁶⁵

61 FISCHER (1771-1829) war Professor in Würzburg und bereiste Spanien von 1797-1798. Zu seiner Reise in Spanien veröffentlichte er über zehn Texte und war seinerzeit als Schriftsteller und Spanienexperte bekannt. Der in Anm. 62 zitierte Bericht war einer der meistgelesenen Reiseberichte bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. FERNÁNDEZ spricht seinen Reiseberichten „eine neue Dimension“ zu, welche die Romantik ankündige. FERNÁNDEZ, BERTA RAPOSO: Neugierige Gelehrte und gebildete Kaufleute. Deutsche Spanienreisende im 18. Jahrhundert bis zum Anfang des Unabhängigkeitskrieges (1700-1808), in: DIES/KOESTER, ISABEL GUTIÉRREZ (Hrsg.): Bis an den Rand Europas. Spanien in deutschen Reiseberichten vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankfurt a. M. 2011, S. 113-165, hier 145f.; ZIMMERMANN: Reiseberichte, S. 221-234; HÖNSCH: Wege, S. 164-170. Zu Person und Werk vgl. grundlegend HUERKAMP, JOSEF/MEYER-THUROW, GEORG: „Die Einsamkeit, die Natur und meine Feder, dies ist mein einziger Genuß“. Christian August Fischer (1771-1829) – Schriftsteller und Universitätsprofessor, Bielefeld 2001 (zur Spanienreise S. 125-148).

62 FISCHER, CHRISTIAN A.: Reise von Amsterdam über Madrid und Cadiz nach Genua in den Jahren 1797 und 1798, Berlin 1799, S. 495.

63 OPITZ, ALFRED: „Durch die Wüste, Lichter tragend...“ Sozialgeschichte und literarischer Stil in den Reiseberichten über die Iberia um 1800, in: GRIEP, WOLFGANG/JÄGER, HANS-WOLF (Hrsg.): Reise und soziale Realität am Ende des 18. Jahrhunderts, Heidelberg 1983, S. 188-217, hier S. 188.

64 Vgl. KÜRBIS: Hispania, S. 381-390. Die dominante Stellung der anderen europäischen Reiseziele in der Frühen Neuzeit, hier vor allem Frankreich und Italien, bestreitet er jedoch nicht.

65 Der Verweis lässt sich immer wieder finden: Vgl. beispielsweise RUPPERT, ANDREAS: Bibliographie der historischen und Reiseliteratur zur Iberischen Halbinsel. Ein annotiertes Inventar der Fürstlichen Bibliothek Corvey, bearbeitet und eingeleitet von ANDREAS RUPPERT, Paderborn 1994, S. 10f.; KÜRBIS: „Spanien ist noch nicht erobert!“, S. 15. ROBEL bezeichnet Spanien als „touristisches Niemandsland“. ROBEL, GERT: Reisen und Kulturbeziehungen im Zeitalter der Aufklärung, in: DERS./KRASNOBAEV, BORIS I./ZEMAN, HERBERT (Hrsg.): Reisen und Reisebeschreibungen im 18. und 19. Jahrhundert als Quellen der Kulturbeziehungsfor-schung, Berlin 1980, S. 9-38, hier S. 19. FERNÁNDEZ spricht im Zeitraum von 1704-1732 von lediglich drei deutschsprachigen Reiseberichten und stellt bis 1769 kaum weitere fest – erst in den 1790er Jahren kommt es zu einer regen Produktion von Reiseberichten aus dem deutschen Raum über Spanien. Vgl. FERNÁNDEZ: Gelehrte, S. 113f. Siehe ebenso ZIMMERMANN: Reiseberichte, S. 58-73. Auch in den zahlreichen Standardwerken zu Reisen im 18. Jahrhundert wird Spanien nirgends als Reiseregion thematisiert. Vgl. Anm. 18.

Neben anderen Medien⁶⁶ standen vor allem Berichte von französischsprachigen Reisenden während des 18. Jahrhunderts im Fokus der deutschen Öffentlichkeit und prägten stereotype Vorstellungen über die iberische Halbinsel. Sehr erfolgreiche und einflussreiche französische Reiseberichte, die übersetzt und in zahlreichen Auflagen erschienen sind, waren etwa die Werke über Spanien von MARIE CATHERINE LE JUMEL DE BARNEVILLE, BARONNE D' AULNOY⁶⁷. Neben diversen Reiseberichten⁶⁸ sind vor allem die „Mémoires de la Cour d'Espagne“ (Paris 1690) und der „Relation du Voyage d'Espagne“ (Paris 1691)⁶⁹ zu nennen, welche aufgrund frühzeitiger Übersetzungen ins Deutsche und zahlreicher Auflagen als wichtige Quellen für das deutsche Spanienbild im 18. Jahrhundert gelten. Auch wenn bisweilen die Authentizität dieser Reiseberichte angezweifelt werden, handelt es sich wohl um die „wirkungsmächtigsten Reisebeschreibungen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts“⁷⁰. Diese Informationen in den Berichten der Französin erhielten im deutschen Sprachraum nicht nur unangefochtene Autorität durch eine hohe Auflagenzahl, sondern fanden Einzug in andere Textsorten wie etwa Länderberichte, Lexikonartikel und Schulbücher.⁷¹

In FISCHERS Reflexion wird aber auch einer der zentralen Gründe deutlich, warum Spanien vor allem im 18. Jahrhundert für europäische, speziell deutsche Reisende kaum in-

66 Im Fokus der Arbeit stehen vor allem Reiseberichte und imagologische Studien, welche ebenso Reiseberichte in den Mittelpunkt ihres Quellenbestandes rücken – dies soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass freilich auch historiografische Literatur, Theaterstücke, Kunst wie Bilder etc., Diplomatenberichte oder Romane bzw. Literatur allgemein von unterschiedlichsten Protagonisten mit verschiedensten Intentionen großen Einfluss auf kollektive Vorstellungen über ein Land, in dem Falle Spanien, hatten und auch im Bereich der Imagologie vielfältig berücksichtigt werden. Exemplarisch seien die Beiträge bei JURETSCHKE (Hrsg.): *Spanienbild*, genannt, welche Spanienbilder einzelner Protagonisten aus unterschiedlichen Disziplinen aufzeigen und damit die Vielschichtigkeit demonstrieren.

67 Zur Person siehe WENKE, MARIE: *Madame d'Aulnoy, ihre Novellen und Romane*, Erlangen 1931, S. 152-160; HÖNSCH: *Wege*, S. 30f. MADAME D' AULNOY (1650/51-1705) war eine Schriftstellerin, welche Romane, Reiseberichte, Novellen und Märchen veröffentlichte. Ihre Werke erhoben sie zu einer der meistgelesenen Autorinnen ihrer Zeit.

68 Vgl. die Nennungen bei GRIEP, WOLFGANG/PELZ, ANNEGRET: *Frauen reisen. Ein bibliographisches Verzeichnis deutschsprachiger Frauenreisen 1700 bis 1810*, Bremen 1995, Nr. 28-32, S. 27-32; FOULCHÉ-DELBOSC: *Bibliographie*, Nr. 110, S. 85-87.

69 Beide Reiseberichte wurden zeitnah ins Deutsche übersetzt. Vor allem die „Relation“ war ungemein erfolgreich, was elf Auflagen in Frankreich, 15 in England, drei in Deutschland und später auch noch jeweils einer holländische und spanische Übersetzung zeigen. Vgl. HÖNSCH: *Wege*, S. 31 (Anm. 5).

70 ZIMMERMANN: *Reiseberichte*, S. 66f. Tatsächlich lässt sich feststellen, dass die Französin zahlreiche Passagen ihrer Berichte von früheren Berichten kopiert hat und daher eine authentische Reise durchaus abgesprochen werden kann – diese Frage lässt sich jedoch wohl nicht endgültig klären. Vgl. hierzu HÖNSCH: *Wege*, S. 31-38; BRÜGGEMANN: *Spanienberichte*, S. 3-7. Weitere prägende und vielfach zitierte, wenn auch spätere, französische Abhandlungen über Spanien waren etwa Werke von JEAN FRANCOIS BOURGOING und ALEXANDRE DE LABORDE. Vgl. hierzu RUPPERT: *Bibliographie*, S. 15. Unter zahlreichen vielfach aufgelegten und übersetzten Veröffentlichungen seien hier genannt: BOURGOING, JEAN F.: *Tableau de l'Espagne moderne*, 2. Aufl., 3 Bde., Paris 1797 (Vgl. die Nennungen bei FOULCHÉ-DELBOSC: *Bibliographie*, Nr. 189, S. 136-144); LABORDE, ALEXANDRE L. DE: *Voyage pittoresque et historique de l'Espagne*, 4 Bde., Paris 1806-1820 (Vgl. die Nennungen bei FOULCHÉ-DELBOSC: *Bibliographie*, Nr. 226, S. 162-164).

71 Als Beispiel sei hier der Spanien-Artikel im Zedler *Universal Lexikon* genannt, welchen die Aulnoy'schen Berichte massiv prägten. Vgl. hierzu HÖNSCH, ULRIKE: *Zwischen aufklärerischem Anspruch und verlegerischem Pragmatismus. Der Spanienartikel in Johann Heinrich Zedlers *Universal Lexicon**, in: BRIESENMEISTER, DIETRICH/WENTZLAFF-EGGEBERT, HARALD (Hrsg.): *Von Spanien nach Deutschland und Weimar-Jena. Verdichtung der Kulturbeziehungen in der Goethezeit*, Heidelberg 2003, S. 55-65.

teressant war: Das äußerst fulminante und konstant negative Spanienbild in ganz Europa, welches besonders durch die Aulnoy'schen Berichte in den deutschen Sprachraum getragen wurde, die *leyenda negra* („Schwarze Legende“). Zentral durch Protagonisten der französischen Aufklärung⁷² aufgenommen und tradiert, wurde die *leyenda negra* schon von niederländischen Publizisten im Kampf gegen die spanische Fremdherrschaft in Europa verbreitet.⁷³ Diese Konstruktion besteht aus im Wesentlichen fünf Komponenten⁷⁴, wobei aus unterschiedlichen Kontexten zu verschiedenen Zeiten Elemente herausgegriffen wurden, um die spanische Monarchie und Spanier zu diffamieren. Zumeist wurden Ereignisse aus Kontexten gerissen und Erfindungen generiert, um verschiedenste Zwecke unterschiedlicher Interessengruppen zu verfolgen. KÜRBIS spricht in diesem Kontext von „wirkungsvoller historischer Propaganda“⁷⁵ – tatsächlich zeigt sich beispielsweise an Schillers 1787 uraufgeführtem Drama „Don Carlos“ die langlebige Wirkung der „Schwarzen Legende“ bis ins ausgehende 18. Jahrhundert.⁷⁶ Dass freilich nicht nur die *leyenda negra* und deren Tradierung durch vor allem französische Reiseberichte als Ursache für das Desinteresse deutschsprachiger Reisender des 18. Jahrhunderts zählen kann, sondern ebenso die geografische Randlage und auch die Abnahme der politischen Bedeutung Spaniens, stellt BODEMÜLLER umfassend dar.⁷⁷

72 Vor allem Voltaire und Montesquieu sollten Spanien in ihren Schriften auf lange Zeit moralisch und politisch verdammen und griffen auf Elemente der „Schwarzen Legende“ zurück. Das negative Spanienbild war zunächst enorm wirkmächtig in Frankreich und später auch im deutschen Sprachraum, was in zahlreichen Spaniardarstellungen (Lexikonartikel etc.) deutlich wird. Vgl. HÖNSCH: Wege, S. 67-82. Ebenso GEBAUER, ANJA: Spanien. Reiseland deutscher Maler 1830-1870, Petersberg 2000, S. 14-16.

73 Vgl. in ausführlicher Darstellung POLLMANN, JUDITH: Eine natürliche Feindschaft. Ursprung und Funktion der schwarzen Legende über Spanien in den Niederlanden, 1560-1581, in: BOSBACH, FRANZ (Hrsg.): Feindbilder. Die Darstellung des Gegners in der politischen Publizistik des Mittelalters und der Neuzeit, Köln [u.a.] 1992, S. 73-93.

74 So sind als (angebliche!) Merkmale, deren relative Bedeutung im Lauf der Zeit gewechselt hat, die Greuelthaten der Inquisition, die Schandtaten König Philipps II. (1556-1598), der Weltherrschaftsdrang der Spanier, die Verbrechen an den Indianern und die notorisch schlechten Eigenschaften der Spanier generell (hier vor allem Grausamkeit, Rassismus und Fanatismus), als Bausteine der *leyenda negra* zu betrachten. Diese Bausteine sind auch heute noch im angelsächsischen Raum verbreitet. Vgl. hierzu REINHARD, WOLFGANG: „Eine so barbarische und grausame Nation wie diese.“ Die Konstruktion der Alterität Spaniens durch die Leyenda negra und ihr Nutzen für allerhand Identitäten, in: GEHRKE, HANS-JOACHIM (Hrsg.): Geschichtsbilder und Gründungsmythen, Würzburg 2001, S. 159-177, hier S. 161. Zur *leyenda negra* im weiteren Sinne bzw. deren Einbindung in Reiseberichten siehe KÜRBIS: Hispania, S. 245-257; RUPPERT: Bibliographie, S. 10; ZIMMERMANN: Reiseberichte, S. 181-183; BRÜGGEMANN: Spanienberichte, S. 35-43; HÖNSCH: Wege, S. 9-13. Einen umfassenden Überblick geben die Beiträge bei GREER, MARGARET R. [u.a.] (Hrsg.): Rereading the Black Legend. The Discourses of Religious and Racial Difference in the Renaissance Empires, London [u.a.] 2007.

75 KÜRBIS: Hispania, S. 245

76 Vgl. hierzu etwa BECKER-CANTARINO, BAERBEL: Die „Schwarze Legende“. Zum Spanienbild in der deutschen Literatur des 18. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für deutsche Philologie 94 (1975), S. 183-203. BECKER-CANTARINO zeigt in ihrer Studie auf, wie die *leyenda negra* vor allem von aufklärerischen französischen Schriftstellern und auch Reisenden erzeugt und letztlich von deutschen Literaten (hier Goethe und Schiller) kritiklos in ihren Werken tradiert wurde. Vgl. ebenso KÜRBIS: „Spanien ist noch nicht erobert!“, S. 15.

77 BODEMÜLLER, THOMAS: Der Blick von außen: Spanien in europäischen Reiseberichten des 18. Jahrhunderts, in: Germanisch-Romanische Monatsschrift 51, H. 4 (2001), S. 397-418, hier S. 417f.

2.3. DER ENGLISCHE UND DEUTSCHE REISEBERICHT: DIE WENDE ZUR ROMANTIK

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts lassen sich zunehmend auch Reiseberichte über Spanien von britischen Autoren⁷⁸ finden, welche innerhalb kürzester Zeit nach Erscheinen ins Deutsche übersetzt wurden und großen Einfluss in vor allem wissenschaftlichen Kreisen genossen. War Spanien für Engländer bis Ende des Siebenjährigen Krieges (1756-1763) ein nahezu verbotenes Land und war in der zeitgenössischen englischen Publizistik das Bild durch „gewachsene Stereotypen über Spanien und Katholizismus“⁷⁹ bestimmt, so veränderte sich das Verhältnis zu Spanien nach dem Pariser Frieden 1763. Das bis dahin als *terra incognita* gebliebene Land Spanien wurde durch Diplomaten, Kaufleute und Gelehrte rege besucht. Die englischen Spanienberichte tradierten nicht, wie Jahre zuvor die französischen Berichte, das „Schwarze Spanien“, sondern beschränkten sich zunächst auf eine vor allem objektivierte enzyklopädisch-wissenschaftliche Beschreibungsform der Iberia, welche teils nebenher, teils folgend von einem subjektiv-literarischen Stil ergänzt bzw. abgelöst wurde. Hier finden sich erste Ansätze eines romantischen Spanienbildes, wobei die zuvor negativen Aspekte der *leyenda negra* nun positiv umgekehrt und gedeutet wurden.⁸⁰

Während sich parallel zu den Reisenden britischer Provinienz zusehends Ende des

78 Spanien wurde noch im Zuge des kulturhistorischen Phänomens englischer Reisender, der *Grand Tour*, seit dem 17. Jahrhundert gemieden. Die Ziele dieser institutionalisierten Bildungsreise waren vordergründig Italien und Frankreich – auch der deutschsprachige Raum, die Niederlande und die Schweiz wurden beabsichtigt. Zumeist waren es junge Adelige, später auch zunehmend vermögende Bürgerschichten, die sich nach der heimischen Ausbildung auf den europäischen Kontinent begaben, um politische, ökonomische und kulturelle Verhältnisse zu studieren und damit Fremdsprachen zu erwerben, sowie Charaktereigenschaften wie Mut, Menschenführung und gesellschaftliche Umgangsformen zu erlernen, um später öffentliche Ämter begleiten zu können. Freilich hatte die *Grand Tour* ebenso „eine nicht zu unterschätzende geschmacksbildende Funktion“. KORTE, BARBARA: Der englische Reisebericht. Von der Pilgerfahrt bis zur Postmoderne, Darmstadt 1996, S. 59. Der Grund, dass Spanien aus dem Kanon der Bildungs- und Erziehungsreise ausgeschlossen wurde, liegt im affirmativen Charakter der *Tour*: Das Erfahrungspotential bei der Kanonisierung wurde bewusst eingeschränkt, da eine Entfremdung zur „eigenen“ Kultur oder gar der Bruch mit dem Wertesystem vermieden werden sollte. Vgl. hierzu in ausführlicher Darstellung BODEMÜLLER: Blick, S. 399-401. Zur *Grand Tour* im Allgemeinen siehe die Beiträge bei BABEL, RAINER/PARAVICINI WERNER (Hrsg.): *Grand Tour. Adeliges Reisen und europäische Kultur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert*, Ostfildern 2005.

79 WELLENREUTHER, HERMANN: Das spanische Reich in der englischen Diskussion während des Siebenjährigen Krieges, in: BECKER, FELIX [u.a.] (Hrsg.): *Iberische Welten. Festschrift zum 65. Geburtstag von Günter Kahle*, Köln [u.a.] 1994, S. 723-758, hier S. 726.

80 Vgl. die zahlreichen vorgestellten englischen Reiseberichte bei HÖNSCH: *Wege*, S. 83-117. Ebenso BRÜGGEMANN: *Spanienberichte*, S. 12-34; WOLFZETTEL, FRIEDRICH: *Die Spanienreisen Heinrich Moritz Willkomm*. *Romantik, Naturwissenschaft und Fortschritt*, in: RODIEK, CHRISTOPH (Hrsg.): *Dresden und Spanien*, Frankfurt a. M. 2000, S. 85-100, hier S. 87. Generell wird in der Forschung davon gesprochen, dass sich während des letzten Drittels des 18. Jahrhunderts das Reisebeschreibungsspektrum ähnlich eines „Paradigmenwechsels“ von der „gelehrten, enzyklopädisch-wissenschaftlichen, zur subjektiv-literarischen Beschreibungsform“ verändert habe. HENTSCHEL, UWE: *Die Reiseliteratur am Ausgang des 18. Jahrhunderts. Vom gelehrten Bericht zur literarischen Beschreibung*, in: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* 16 (1991), S. 51-83, hier S. 52. Ebenso SADOWSKY: *Reisen*, S. 56. Siehe hierzu auch GRAUE, welcher vor allem für die britischen Reiseberichte resümierend feststellt: „Spanienberichte nehmen [...] ab dem frühen 19. Jahrhundert vornehmlich eine Unterhaltungsfunktion ein, die Individualität der Wahrnehmung rückt deutlich in den Vordergrund [...]“ GRAUE, FRANK: *Schönes Land. Verderbtes Volk. Das Spanienbild britischer Reisender zwischen 1750 und 1850*, Trier 1991, S. 176.

18. Jahrhunderts deutschsprachige Protagonisten in das bisher nur durch die Literatur bekannte Spanien begaben und vor allem der oben zitierte CHRISTIAN AUGUST FISCHER die romantische Reise etablierte, waren im Zeitraum der Unabhängigkeitskriege gegen die bonapartistische Besetzung vor allem einleitend genannte Berichte von deutschen Kriegsteilnehmern im Interesse der Öffentlichkeit – Spanien wurde zum Vorbild des Widerstandes gegen Napoleon und das einst „Schwarze“ Land wird oftmals zum Beispiel für freiheitlichen Geist und Nationalwürde.⁸¹ Mit Abschluss des Spanischen Unabhängigkeitskrieges setzt sich das mythische und romantische Spanienbild größtenteils durch.⁸² Trotz erheblicher politischer Unruhen auf der Iberia im 19. Jahrhundert – etwa die drei Karlistenkriege, die Ausrufung der ersten Republikgründung 1873, oder die mit dem Militärputsch einhergehende Restauration der Monarchie 1874 – zog Spanien gerade in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dutzende deutschsprachige Reisende an, welche durch Lektüre anderer Reiseberichte eine vor geprägte romantische Spanienvorstellung mitbrachten. Ob Bildungsbürger, Geistlicher, Künstler oder Hochschullehrer und vor allem Wissenschaftler: die Gruppe der Reisenden ist in Motiv und Ziel äußerst heterogen gewesen. Die aus diesen Reisen hervorgegangenen Berichte zeigen fortlaufend eine romantische Spanienrezeption. Neben typischen Klischees – so etwa Stierkämpfe⁸³ – findet sich das mythische und romantische Spanienbild subsumiert im Konstrukt *Andalusien*. Dieses Bild wurde durch die „Wiederentdeckung“ der Literatur des spätmittelalterlichen Spaniens geprägt. Europäische Touristen reisten nun vorrangig in den Süden Spaniens, dem „maurischen“, sprichwörtlich rückständigen Spanien und idealisierten das noch im 18. Jahrhundert als „Schwarzes“ Land bezeichnete Spanien. Die iberische Halbinsel wird nun als Zauberland und Idylle apostrophiert und Andalusien in ausschweifenden Beschreibungen als landschaftliches Paradies mit Kunstwerken in Städten wie Granada oder Sevilla zum Sinnbild für das gesamte Königreich. Hinzu kommt die Suche nach Spuren der spanischen Dichtung, verkörpert durch Don Quixote und El Cid. Damit rückt Spanien in die Position des *Anderen* – Orient und Okzident werden gegenübergestellt und Spanien „wird zu einem sicheren Hafen für die abendländische Fantasie und befreit sie von dem zunehmenden Druck der Zeitlichkeit und der Modernisierung.“⁸⁴

81 Vgl. hierzu BRÜGGEMANN: Spanienberichte, S. 78; GARCIA-WISTÄDT, INGRID: Krieg und Romantik. Vom spanischen Unabhängigkeitskrieg bis zur deutschen Märzrevolution, in: FERNÁNDEZ, BERTA RAPOSO/KOESTER, ISABEL GUTIÉRREZ (Hrsg.): Bis an den Rand Europas. Spanien in deutschen Reiseberichten vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankfurt a. M. 2011, S. 167-225, hier S. 168f. Bei diesen Berichten der Kriegsteilnehmer handelt es sich keinesfalls um reine Abrisse des Kriegsverlaufes. So finden sich zahlreiche weitere Themen (Landschaftsbeschreibungen, Sitten und Gebräuche der Spanier, Denkmäler, Sehenswürdigkeiten etc.), welche je nach Verfasser negative oder positive Spanienbilder entwarfen.

82 Vgl. GARCIA-WISTÄDT, INGRID: Das stereotype Spanienbild in der deutschen Reiseliteratur der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: Estudios filológicos alemanes 22 (2011), S. 565-574, hier 567f.

83 Vgl. etwa THIEMANN, BIRGIT: Carmen, Stierkampf und Flamenco – Spanienklischees des 19. Jahrhunderts?, in: HELLWIG, KARIN (Hrsg.): Spanien und Deutschland – Kulturtransfer im 19. Jahrhundert, Frankfurt a. M. 2007, S. 89-104.

84 GARCIA-WISTÄDT: Krieg, S. 169; WOLFZETTEL, FRIEDRICH: Spanien als europäischer Orient und die (roman-

Dieser Abriss veranschaulicht die sukzessive Veränderung und Wandlung des Spanienbildes im deutschen Sprachraum vom einst „Schwarzen Spanien“, vor allem durch die Autoren der französischen Aufklärung tradiert, hin zum romantisch konstruierten Mythos Andalusien, welcher neben den objektivierten wissenschaftlichen Beschreibungen in den subjektiv-individuellen Berichten britischer Autoren erste Ansätze fand, um dann mit Ende des spanischen Unabhängigkeitskrieges von deutschen Reisenden vollkommen übertragen zu werden. Diese durchaus als „Revision“⁸⁵ fassbare Veränderung des bisherigen Spanienbildes war keinesfalls geradlinig und ablösend, sondern durchaus ambivalent. Vielmehr konnten gerade Anfang des 19. Jahrhunderts parallel beide Vorstellungen über *das* Spanien existieren. Für die Spanienvorstellungen hatten ebenso andere Medien⁸⁶ gewichtige Einflüsse, welche im Rahmen der Arbeit nur ansatzweise erfasst werden konnten und letztlich die Vielschichtigkeit aufzeigen.

3. BARCELONA IM REISEBERICHT: BRUCH EINES ROMANTISCHEN SPANIENBILDES

Im folgenden Kapitel gilt es nun die Reiseberichte näher zu betrachten und auf die These hin zu prüfen, dass mit der Konfrontation der Stadt Barcelona die zumeist mitgebrachten romantischen Spanienbilder und Vorstellungen brachen und die Stadt Barcelona aus dem „typischen“ Spanien herausgehoben und in europäische Kontexte gehoben wird. Meines Erachtens schlägt sich dieser Bruch in den Reiseberichten in verschiedenen Formen von Beschreibungspraktiken nieder, welche im Folgenden aufgezeigt werden sollen. Vorangestellt sei ein kurzer Abriss zur stadtgeschichtlichen Entwicklung Barcelonas im 19. Jahrhundert zur Kontextualisierung.

tische) Andalusienreise. Edgar Quinets „Mes vacances en Espagne“ im Kontext, in: DERS.: Reiseberichte und mythische Struktur. Romanistische Aufsätze 1983-2002, Stuttgart 2003, S. 376-390, hier S. 377. Zum romantischen Spanienbild in deutschen Reiseberichten des 19. Jahrhunderts vgl. ebenso KÜRBIS: „Spanien ist noch nicht erobert!“, S. 16; RUPPERT: Bibliographie, S. 11-17; BRÜGGEMANN: Spanienberichte, S. 74-84; PERALES: Erbe, S. 227-229. Äquivalent dazu zum romantischen Spanienbild in französischen Reiseberichten vgl. WEICH, HORST: Der fremde Blick auf ein fernes Land. Französische Spanienreisende im 19. Jahrhundert, in: WETZEL, HERMANN H. (Hrsg.): Reisen in den Mittelmeerraum. Eine Vortragsreihe im Wintersemester 1990/91, Passau 1991, S. 129-153, hier 132-140.

85 GARCIA-WISTÄDT, INGRID: Deutsche Reisende in Spanien in den Jahren von 1808-1848. Ein Überblick, in: Estudios filológicos alemanes 18 (2009), S. 101-111, hier S. 111.

86 Vor allem sei in diesem Kontext auf Kunst in Spanien und deren Rezeption im deutschen Sprachraum verwiesen. Vgl. etwa die Beiträge bei NOEHLES-DOERK, GISELA (Hrsg.): Kunst in Spanien im Blick des Fremden. Reiseerfahrungen vom Mittelalter bis in die Gegenwart, Frankfurt a. M. 1996.

3.1. BARCELONA IM 19. JAHRHUNDERT: DER WEG IN DIE MODERNE

Wie bereits mehrfach erwähnt, ist die spanische Geschichte des 19. Jahrhunderts durch große Bewegungen und erhebliche politische Auseinandersetzungen gekennzeichnet, welche in Dynamik und Formen der Gewalt kaum Vergleichbares in Europa fanden. Ob die Unabhängigkeitskriege gegen die bonapartistische Besetzung, die Krisen des Regimes Ferdinands VII. (1808-1833), die als Karlistenkriege in die Historie eingegangenen Bürgererhebungen während der Jahre 1833-1854 und die damit einhergehenden ersten Reformbestrebungen, die zahlreichen Revolutionsbestrebungen der Jahre 1854-1868, oder die ersten Experimente einer Republikgründung der Jahre 1868-1874, hinzukommend die vergleichsweise „späte“ Industrialisierung, der schleppende Übergang von der traditionellen Agrar- zur Industriegesellschaft und damit die Frage nach der Verortung Spaniens im Modernisierungsprozess Europas sowie die vielfältigen gesellschaftlichen und sozialen Probleme, Auseinandersetzungen und Umwälzungen (Aufstieg des Militärs und der Machtbruch der Kirchen durch Desamortisationen)⁸⁷: Erst die Wiedereinsetzung der Bourbonendynastie 1874 und die Verfassung von 1876 konnte vorläufig zumindest innenpolitische Stabilität bringen, auch wenn vor allem im frühen 20. Jahrhundert aufgrund einer Vielzahl von Faktoren die liberalen Ansätze in die Krise gerieten und Diktaturen weichen mussten.⁸⁸

Die Stadthistorie Barcelonas spiegelt sich in vielfältiger Art und Weise im Kontext des konfliktreichen Spaniens des 19. Jahrhunderts.⁸⁹ So sprach schon ENGELS von Barcelona als „der größten Fabrikstadt Spaniens, deren Geschichte mehr Barrikadenkämpfe aufzuweisen hat als irgendeine andere Stadt der Welt [...]“⁹⁰. In distanzierter Betrachtung zum reinen

87 Vgl. in zusammenfassender Darstellung KLEINMANN, HANS-OTTO: Zwischen Ancien Régime und Liberalismus (1808 – 1874), in: SCHMIDT, PEER (Hrsg.): Kleine Geschichte Spaniens, Stuttgart 2004, S. 253-328; BERNECKER, WALTHER L./PIETSCHMANN, HORST: Geschichte Spaniens. Von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart, 4. Aufl., Stuttgart 2005 [1993], S. 239-278.

88 Vgl. HEROLD-SCHMIDT, HEDWIG: Vom Ende der Ersten zum Scheitern der Zweiten Republik (1874-1939), in: SCHMIDT, PEER (Hrsg.): Kleine Geschichte Spaniens, Stuttgart 2004, S. 329-442.

89 Barcelona war Schauplatz umfangreicher Revolutionsbestrebungen und Aufstände. HUGHES schildert in seinem monumentalen Werk u.a. detailliert zahlreiche dieser politischen Unruhen mit deren vielfältigen sozialen, politischen und wirtschaftlichen, aber auch kulturellen Motivlagen. Vgl. HUGHES, THOMAS: Barcelona. Stadt der Wunder (aus dem Amerik. von HEINEMANN, ENRICO [u.a.]), München 1992, S. 253-440. Das Buch von HUGHES, so betont der Autor, soll nicht als „wissenschaftliche“ Studie im engeren Sinne verstanden und ein Anspruch auf „akademische Exaktheit“ (S. 11) daher nicht erhoben werden. Nach umfassender Lektüre handelt es sich meines Erachtens um einen essayistischen Charakter mit Willen zur Subjektivität in Form von humoristischen Kommentaren und vielfältigen Parallelen zu literarischen Werken, wobei der Schwerpunkt zumeist auf Kunst- bzw. Architekturgeschichte gelegt wurde. Trotz fehlender Quellen- und Literaturangaben und so manch fehlerhafter Wiedergabe katalanischer Bezeichnungen und Namen sei das Werk von HUGHES als „must“ für den Katalonien-interessierten Leser zu betrachten. Vgl. hierzu auch HINA, HORST: Rezension zu Hughes, Robert: Barcelona. New York 1992, in: Zeitschrift für Katalinistik 7 (1994), S. 148-154. Durchaus gibt das Werk einen umfassenden und detaillierten Überblick zur Stadtgeschichte Barcelonas und ermöglicht dem angelsächsischen Leser einen Zugang, abseits handelsüblicher Stadtführer, in ein spanischsprachig-dominiertes Feld.

90 ENGELS, FRIEDRICH: Die Bakunisten an der Arbeit. Denkschrift über den Aufstand in Spanien im Sommer 1873, in: INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS BEIM ZK DER SED (Hrsg.): Karl Marx, Friedrich Engels. Werke, Bd. 18, Berlin 1962, S. 476-493, hier S. 481.

„Arbeiterkampf“ wird hier neben einer politisierten Arbeiterklasse die Bedeutung der katalanischen Metropole im 19. Jahrhundert deutlich: Barcelona war nicht nur im 18. Jahrhundert eine bedeutende Handelsmetropole, sondern Mitte des 19. Jahrhunderts die am weitesten von der Industrialisierung geprägte Stadt in Spanien.⁹¹ Maßgeblich lässt sich dies am rasanten Aufkommen eines typischen Industriesektors, dem Textilgewerbe nachweisen, welches bereits Ende des 18. Jahrhunderts, vor allem aber ab den 1820er Jahren maßgeblich das barcelonische Gewerbe prägte. Hinzu kamen die Einführung der Dampfkraft und die Ausweitung des Hafens als Warenumsschlagplatz, was sich nicht zuletzt auch im Stadtbild zeigte.⁹² Freilich brachte die Industrialisierung der Stadt Probleme mit sich: Die hygienischen Zustände in der bereits überbevölkerten Metropole waren bis Mitte des 19. Jahrhunderts katastrophal, was einige Epidemien deutlich offenbaren und die enorme Sterblichkeitsrate erklären – nicht zuletzt führte dies zu Aufständen und gewalttätigem Ringen um die „soziale Frage“.⁹³ Während im restlichen Spanien der agrarische Sektor bis weit ins 19. Jahrhundert dominierte, galt Barcelona als Vorreiter und Stadt der Moderne. Auch wenn „there is no key date marking the start of Barcelona’s formation as a modern city“⁹⁴, so lassen sich nach BUSQUETS drei Aspekte der Modernisierung fassen: Dies waren zunächst massive Zuwanderungsbewegungen vom Land in die Stadt, welche die bereits erwähnten katastrophalen hygienischen Verhältnissen und eine hohe Sterblichkeitsrate mit sich brachten. Hinzu kam die Konsolidierung des industriellen Sektors und das damit verbundene Städtewachstum – wobei Barcelona als einzigartiges Beispiel in Spanien gilt. Mit dieser Situation einhergehend kam es zu einer Erweiterung territorialer Beziehungen über stabile Kommunikationssysteme in Form von Straßen und Eisenbahntrassen, deren Basis die katalanische Metropole bildete.⁹⁵

Neben vielfältigen sozialen, politischen und wirtschaftlichen Veränderungen kam es zumeist durch selbige verursacht zu umfangreichen Wandlungen, Veränderungen und Überformungen der Stadt selbst. Barcelona war seit jeher eine Stadt, welche aufgrund ihrer geografischen Lage von großer militärischer Bedeutung war. Die Stadtmauer „in die Barcelona wie in einem Panzer eingezwängt war“⁹⁶, – errichtet ab dem 13. Jahrhundert – bestimmte bis

91 Vgl. REIMANN, VOLKER: Neue Zentralitäten. Die europäische Metropole im Strukturwandel. Das Beispiel Barcelona, Göttingen 1996, S. 144.

92 Vgl. ZIMMERMANN, CLEMENS: Die Zeit der Metropolen. Urbanisierung und Großstadtentwicklung, 2. Aufl., Frankfurt a. M. 2000 [1996], S. 146-149; HALL, THOMAS: Planning Europe’s Capital Cities. Aspects of Nineteenth-Century Urban Development, Oxford 1997, S. 127f.

93 Vgl. HENGSTENBERG, CHRISTIAN: Ildefons Cerdà – Realist, Utopist oder Visionär?, in: JENTSCH, CHRISTOPH [u.a.] (Hrsg.): Visionen von der idealen Stadt. Beiträge zur Ausstellung „Ildefons Cerdà (1815-1876)“ an der Universität Mannheim 2002, Mannheim 2002, S. 7-26, hier S. 7-9; ZIMMERMANN: Zeit, S. 149-154; HALL: Citys, S. 128.

94 BUSQUETS, JOAN: Barcelona. The Urban Evolution of a Compact City, Rovereto 2005, S. 99.

95 Vgl. ebd.

96 JÜRGENS, OSKAR: Spanische Städte. Ihre bauliche Entwicklung und Ausgestaltung, Hamburg 1926, S. 31.

ins 19. Jahrhundert hinein den Stadt- und damit den urbanen Gestaltungsraum. Dabei unterstand Barcelona noch bis 1854 der administrativen Hoheit des Kriegsministeriums.⁹⁷ Ein weiteres, bis ins 19. Jahrhundert hinein maßgeblich das Stadtbild prägende Element, war die im frühen 18. Jahrhundert erbaute Zitadelle. Im Kontext des Erbfolgekrieges (1701-1714) unterstützten die Verantwortlichen in Barcelona bekanntermaßen die imperialistischen Kräfte – mit dem Sieg der Bourbonen unter Philip V. verlor Katalonien und Barcelona seine Autonomie in allen Bereichen und wurde kompromisslos und mit aller Härte ins zentralistische System integriert. Dabei wurde ein Großteil der Oststadt geschleift und neben anderen militärischen Bauten und Erweiterungen die Zitadelle errichtet. Das militärische Objekt mit höchster politischer Sprengkraft mutierte zum „Schatten [...] absoluter bourbonischer Macht“⁹⁸, galt vor allem unter Nationalisten als verhasstes Symbol von Unterdrückung und Abhängigkeit und wirkte lange im katalanischen Selbstverständnis nach.

In den ersten Dekaden des 19. Jahrhunderts kam es innerhalb des Stadtgebietes zu mannigfaltigen Überformungen durch wirtschaftliche Initiativen (Fabrikbauten, Straßenausbauten usw.).⁹⁹ Hinzu kam, dass Spanien 1948 eine der ersten Eisenbahnlinien von Barcelona nach Mataró eröffnete – zahlreiche Linien fanden sukzessive Anschluss. In den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts war die katalanische Metropole an Frankreich angebunden.¹⁰⁰ Doch auch und ganz besonders ab 1850 beschränkte die Stadt weiter die Pfade der Moderne. Das Diktat des Militärs konnte von der Barceloneser Bevölkerung gebrochen werden – Barcelonas Status als Festungsstadt verfiel seitens der Madrider Regierung ab 1853. In Folge dieses Beschlusses wurde bereits ein Jahr später nicht nur die Stadtmauer abgerissen, sondern auch

97 Vgl. HENGSTENBERG, CHRISTIAN: Ildefonso Cerdà und sein Einfluss auf Theorie und Praxis des Städtebaus, München 2005, S. 83f. Außerhalb der Stadtmauern wurde im 18. Jahrhundert als einzige Ausnahme das Fischerviertel „Barceloneta“ errichtet. Vgl. hierzu ZIMMERMANN: Zeit, S. 156.

98 HUGHES: Barcelona, S. 232. HUGHES bemisst diesem Bau der Zitadelle enorme politische Bedeutung bis ins 19. Jahrhundert hinein. Vgl. hierzu das Kapitel „Unter der Zitadelle“ S. 225-301. Siehe ebenso HALL: Citys, S. 126f.

99 Vgl. BUSQUETS: Barcelona, S. 67-70; JÜRGENS: Städte, S. 30f. An dieser Stelle sei ausdrücklich betont, dass – geschuldet der inhaltlichen Ausrichtung der vorliegenden Arbeit – im Abriss der Historie Barcelonas der Schwerpunkt auf dem 19. Jahrhundert liegt. Dabei war Barcelona in den früheren Dekaden keinesfalls eine „statische“ Stadt. Vgl. hierzu den Abriss zur Geschichte Barcelonas in der Frühen Neuzeit von SCHÖNHERR, EKKEHARD: The Expansion of Barcelona in the Early Modern Age. Aspects of a Historian's Access to Historical Maps and the Search for New Representations of Historical Spatial Information, in: e-Perimetron 7, Nr. 2 (2012), S. 62-72, hier S. 63-68, URL.: http://www.e-perimetron.org/Vol_7_2/Schonherr.pdf (letzter Zugriff: 11.07.2012). War die grundlegende Stadtstruktur zwar vom Mittelalter bis ins eingehende 18. Jahrhundert relativ konstant, so ist heute bekannt, „that up to 1640 there had been a radical shift in the Catalonian urban system“ (S. 63). Mit einer bereits zu dieser Zeit beginnenden politischen und wirtschaftlichen Führungsrolle der Stadt ging nicht nur etwa ein Bevölkerungswachstum einher, sondern ebenso mannigfaltige städtebauliche Veränderungen (So u.a. etwa der Bau von Kirchen, Krankenhäusern und öffentlichen bzw. Wirtschaftsgebäuden vgl. S. 64). Im 18. Jahrhundert war neben der Errichtung der „Barceloneta“ die Erbauung der bis heute prägenden „Rambla“ sehr bedeutend. Die die Stadt von Nord nach Süd unsymmetrisch teilende Straße fußt auf dem Abriss der mittelalterlichen Stadtmauer innerhalb der Stadt. Nach dieser Errichtung kamen später weitere Straßenzüge und Plätze hinzu („Calle de Fernando VII“, „Plaza Real“ etc.).

100 Vgl. in ausführlicher Darstellung BUSQUETS: Barcelona, S. 106-117.

sofort damit begonnen, Stadterweiterungsprojekte zu initiieren.¹⁰¹ Neben zahlreichen Ideen der Stadterweiterung, war es vor allem das bis heute sichtbare Modell „Eixample“ des Planers Ildefons Cerdà i Sunyer¹⁰², welches sich gegen viele Hindernisse erst in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts durchsetzte und die Stadt massiv erweiterte, neu strukturierte und ihren zuvor durch Mauern beschnittenen Umfang wesentlich erweiterte.¹⁰³ Auch die verhasste Zitadelle konnte nach mehreren Anläufen im Rahmen eines Aufstands im Jahr 1868 von der barceloneser Bevölkerung niedergerissen werden – aus dem Symbol der Unterdrückung wurde mit der Gründung des „Parc de la Ciutadella“, federführend durch Exponenten des katalanischen Nationalismus vorangetrieben, ein Symbol des katalanischen Nationalismus.¹⁰⁴

Neben der markanten Kunstepoche des „Modernisme“ im nun künstlerischen Zentrum Barcelona und dem damit einhergehenden Nationalbewusstsein war es die im „Parc de la Ciutadella“ stattfindende Weltausstellung im Jahr 1888, welche der spanischen Stadt endgültig den Status einer europäischen Metropole sicherte. Über zwei Millionen Besucher bestaunten die Warenpalette der katalanischen Industrie und die Metropole selbst – Barcelona war nicht mehr nur industrieller Vorreiter Spaniens, sondern nun auch kultureller Bezugspunkt.¹⁰⁵ MOLAS resümiert: „As a real capital of Catalonia and the most advanced city in Spain, Barcelona had to assume the role of leader in a full sense and make its presence felt in every sphere. [...] Here was a society in the throes of a return to life, which was conscious of its links with the European world, and which had the force and the will to match its desire to be in the vanguard and its eagerness to keep up with developments in the most advanced countries. This attitude has remained characteristic of Barcelona, which has been the door open towards Europe and the modern world.“¹⁰⁶ Mit dieser *Wirklichkeit* Barcelonas waren die Reisenden konfrontiert. Diese Konfrontation mit einem konstruierten Spanienbild – oftmals einem romantischen – galt es zu bestehen und einzuordnen.

101 Erweiterungsprojekte und -pläne lassen sich in Verwaltungsakten bereits ab 1838 finden und sind somit, lange bevor es zum wirklichen Niederriss der Stadtmauer kam, geplant worden. Vgl. hierzu GIMENO, EVA: Die Entstehung der Stadterweiterung von Barcelona (Eixample), in: REGIERUNG VON KATALONIEN (Hrsg.): Cerdà. Die Stadterweiterung Barcelonas (Eixample), Barcelona 2002, S. 18-21.

102 Zur Person vgl. MARGARIT, ISABEL: Ildefons Cerdà. Biographischer Abriss, in: REGIERUNG VON KATALONIEN (Hrsg.): Cerdà. Die Stadterweiterung Barcelonas (Eixample), Barcelona 2002, S. 26-28.

103 Im Rahmen der Arbeit soll dies nicht vertieft werden. Vgl. zum „Eixample“ in ausführlicher Darstellung REGIERUNG VON KATALONIEN (Hrsg.): Cerdà. Die Stadterweiterung Barcelonas (Eixample), Barcelona 2002; HALL: Citys, S. 128-143; HENGSTENBERG: Ildefonso Cerdà; ZIMMERMANN: Zeit, S. 155-165; JÜRGENS: Städte, S. 27-40; JENTSCH, CHRISTOPH [u.a.] (Hrsg.): Visionen von der idealen Stadt. Beiträge zur Ausstellung „Ildefons Cerdà (1815-1876)“ an der Universität Mannheim 2002, Mannheim 2002; BUSQUETS: Barcelona, S. 125-150.

104 Vgl. hierzu KICKUM, STEPHANIE: Auf dem Weg zu internationaler Bedeutung. Parkanlagen in Spanien, in: SCHWARZ, ANGELA (Hrsg.): Der Park in der Metropole. Urbanes Wachstum und städtische Parks im 19. Jahrhundert, Bielefeld 2005, S. 161-218, hier S. 193-218. Zum Abriss der Zitadelle vgl. JÜRGENS: Städte, S. 32f.; BUSQUETS: Barcelona, S. 151-153.

105 Vgl. BUSQUETS: Barcelona, S. 154-176; ZIMMERMANN: Zeit, S. 141f.; KICKUM: Weg, S. 207.

106 MOLAS, ISIDRE: Barcelona. A European City, in: REGIERUNG VON KATALONIEN [u.a.] (Hrsg.): Homage to Barcelona. The City and its Art 1888-1936, London 1986, S. 79-96, hier S. 79.

3.2. BARCELONA IM BLICK DES REISENDEN: DIE „EUROPÄISCHE METROPOLE“

Der „typisch“ Reisende lässt sich generell kaum finden. Vielmehr handelte es sich um eine heterogene Gruppe – ob adeliger oder bürgerlicher Provenienz, ob Wissenschaftler¹⁰⁷ oder reiner vergnügungsreisender Tourist im moderneren Sinne: Die Gruppe der Reisenden lässt sich nicht vereinheitlicht fassen. Das bevorzugte Reisemittel der Spanienreisenden war ab den 1850er Jahren zunehmend *das* Symbol der Reismoderne: die Eisenbahn.¹⁰⁸ Betrachtet man die zahlreichen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vorliegenden Reiseberichte deutschsprachiger Protagonisten, so reisten diese oftmals über Barcelona. Aufgrund der geografischen Lage und Nähe zu Frankreich war es wahrscheinlich, sofern über Südfrankreich gereist wurde, Barcelona zu besuchen. Zumeist wurde Spanien, dies lässt sich aus den Reiserouten herauslesen, in Form einer Rundreise besucht, wobei Städte im Zentrum des Interesses lagen, wie bereits an der Gliederung der Reiseberichte deutlich wird.¹⁰⁹ Dabei lässt sich feststellen, dass Barcelona die erste größere Station in Spanien oder aber der Abschluss einer Spanienreise war. So formuliert der Ende des 19. Jahrhunderts in Spanien verweilende THEODOR PUSCHMANN¹¹⁰: „Kommt er [der Reisende; T.S.] aus Frankreich dort hin [Barcelona], so werden ihm die kleinen Verschiedenheiten zwischen hier und den französischen Städten auffallen; kehrt er aus Spanien zurück, so wird er bemerken, daß Barcelona kaum

107 Freilich bemerkt GEBHARDT zurecht, dass im (späten) 19. Jahrhundert das zentrale Merkmal der „Reisen und Reisenden deren Wissenschaftlichkeit“ gewesen sei. GEBHARDT, JÜRGEN: Reisen und Erkenntnis. Ursprünge und Folgen des „wissenschaftlichen“ Reisens im 19. Jahrhundert, in: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 38 (1986), S. 97-113, hier S. 99.

108 Die Eisenbahn und die damit einhergehende Veränderung des „soziokulturellen Raum-Zeit-Gefüges“ hatte enorme Auswirkungen auf den gesellschaftlich-historischen Reisehorizont. SCHIVELBUSCH stellt dies detailliert in seiner viel zitierten Studie dar. SCHIVELBUSCH, WOLFGANG: Geschichte der Eisenbahnreise. Zur Industrialisierung von Raum und Zeit im 19. Jahrhundert, 3. Aufl., Frankfurt a. M. 2004 [1977], S. 38. Siehe ebenso KASCHUBA, WOLFGANG: Aufbruch in die Welt der Moderne. Bürgerliches Reisen nach 1800, in: BEYRER, KLAUS (Hrsg.): Zeit der Postkutschen. Drei Jahrhunderte Reisen 1600-1900, Karlsruhe 1992, S. 223-235, hier S. 229.

109 Dass Städte im Zentrum einer Reise standen, war keinesfalls ein ausschließliches Phänomen des 19. Jahrhunderts. Vgl. etwa zur Bedeutung der Städte im frühneuzeitlichen Reisebericht RAU, SUSANNE: Zeit-Räume, Parcours und Karte. Die Raum-Erkundungen der Reisenden in frühneuzeitlichen Großstädten, in: TILLER, ELISABETH/MAYER CHRISTOPH O. (Hrsg.): Raum-Erkundungen. Einblicke und Ausblicke, Heidelberg 2011, S. 155-180, hier S. 164. Wahrscheinlich hatte der Ausbau des Eisenbahnnetzes jedoch nicht unerheblichen Einfluss auf die Fokussierung der Städtereise, da die Züge zumeist die Bahnhöfe der Städte anfuhrten und die Routen damit stärker kanonisiert und vorstrukturiert wurden. Vgl. BRÜGGEMANN: Spanienberichte, S. 131. Zwar geht GOTTHARD in seiner Studie von einem reinen geografischen – und damit etwas misslichen – (Container-)Raumbegriff aus, dennoch erscheint der Hinweis meines Erachtens gewichtig, dass der frühneuzeitliche Reisende mit maximal 90 Kilometern Reiseweg pro Tag einen anderen Erlebnishorizont hatte und sich den (geografischen) Raum – im Gegensatz zum modernen Zugreisenden – regelrecht *erarbeiten* musste. GOTTHARD, AXEL: In der Ferne. Die Wahrnehmung des Raums in der Vormoderne, Frankfurt a. M. [u.a.] 2007, S. 69f. Zum Thema Raum und Raumproduktion – immer als subjektiv differenzierende und veränderliche kulturelle Konstrukte zu verstehen – im Bereich der Geschichtswissenschaften vgl. den grundlegenden Abriss bei RAU: Zeit-Räume, S. 159-163.

110 PUSCHMANN (1844-1899) war Mediziner. Er lebte und praktizierte in München und Kairo um sich später in Leipzig und in Wien vor allem der Medizingeschichte zu widmen. Neben zahlreichen fachspezifischen Publikationen veröffentlichte er auch Reiseberichte. Vgl. LOCHER, WOLFGANG G.: Art. „Puschmann, Ferdinand Theodor Gustav“, in: Neue Deutsche Biographie 21 (2003), S. 13f.; JANTSCH, MARLENE: Art. „Puschmann Theodor, Medikohistoriker“, in: ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN (Hrsg.): Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950, Bd. 8 (Petračić Franjo – Razun Matej), Wien 1983, S. 344.

mehr einen spanischen Charakter hat und schon einer südfranzösischen Stadt gleicht.“¹¹¹ Äquivalent dazu führt auch HEINRICH OBERSTEINER¹¹² aus, dass der von Frankreich Kommende das vermissen würde, was er „eigentlich in Spanien zu finden [sich] vorgestellt“ habe – verlasse man Spanien hingegen über Barcelona, fehle so manches, an das man sich, trotz aller Mängel, schon gewöhnt habe.¹¹³ In diesen Ausführungen spiegelt sich nicht nur wider, Barcelona als Anfangs- oder Endpunkt zu besuchen, sondern es wird ein zentrales Moment einer Spanienvorstellung deutlich: Das Spanienbild – ob romantisch oder nicht – suggeriert, dass es *das* Spanien gibt. Barcelona jedoch besitzt diesen spanischen „Charakter“, wie auch immer sich dieser fassen lässt, offensichtlich nicht.¹¹⁴ Vielmehr erscheint die Stadt als südfranzösisch und wird zudem von den Reisenden in den Status einer Metropole gehoben. Für diese „ist evident, daß sie durch Zuwanderung von außen entsteht. Sie zeichnet sich weniger durch traditionsgebundene Einheimische als vielmehr durch eine wachsende Zahl *Fremder* aus [...]“¹¹⁵.

Dass dieser spanische „Charakter“ in Barcelona nicht vorhanden ist, erklärt sich meines Erachtens vor allem auf Grundlage einer *Wirklichkeit*, mit welcher die Reisenden in dieser Stadt konfrontiert werden. Am deutlichsten tritt dies beispielsweise bei Reisenden hervor, welche ein romantisch geprägtes Spanienbild *mitbringen*. ANDREAS VON SCHOENAICH¹¹⁶ schreibt im Vorwort: „Wir lasen Gil Blas und Cervantes, wir sahen Don Cesar und Farinelli und gewöhnten uns daran, mit Spanien die Romantik unzertrennlich zu verbinden.“¹¹⁷ Hier wird unmissverständlich das romantische Spanienbild deutlich, welches in der Vorstellung des Reisenden existierte. Auch wenn, wie sich in weiterer Lektüre feststellen lässt, der Bericht aus nüchtern reflektierter Perspektive nach der Reise formuliert ist, da SCHOENAICH we-

111 PUSCHMANN, THEODOR: Zu Ostern in Spanien. Reiseschilderungen, Breslau 1893, S. 161.

112 OBERSTEINER (1847-1922) war ein Neurologe aus Wien. Im Forschungsbereich der Neurologie hat der Österreicher wichtige theoretische Grundlagen erarbeitet und zahlreiche Studien veröffentlicht. Über seine Reisetätigkeiten lassen sich kaum Informationen finden. Vgl. GRÖGER, HELMUT: Art. „Obersteiner, Heinrich“, in: Neue Deutsche Biographie 19 (1998), S. 399f.; ROTH, GOTTFRIED: Art. „Obersteiner Heinrich“, in: ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN (Hrsg.): Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950, Bd. 7 (Music August – Petra-Petrescu Nicolae), Wien 1978, S. 194.

113 OBERSTEINER, HEINRICH: Nach Spanien und Portugal. Reise-Erinnerungen aus den Jahren 1880 und 1882, Wien 1882, S. 198f.

114 Pointiert drückt dies der reisende Jurist und katholische Parlamentarier REINHOLD BAUMSTARK in seinen hispanischen Arbeiten aus, in welchen nach BRÜGGEMANN deutlich die „Romantik nach [klinge]“. BRÜGGEMANN, Spanienberichte, S. 130f. So schreibt BAUMSTARK: „Gleichwohl hat mir in dieser prächtigen Stadt [Barcelona] Etwas gefehlt, und Etwas war mir zu viel: Ersteres war das Spanische, Letzteres das Französische.“ BAUMSTARK, REINHOLD: Mein Ausflug nach Spanien im Frühjahr 1867, 2. verbesserte Auflage, Regensburg 1869, S. 31. BAUMSTARK beschäftigte sich in literarischer und publizistischer Tätigkeit bevorzugt mit spanischen Themen und dem Katholizismus. Vgl. hierzu MÜLLER, WOLFGANG: Art. „Baumstark, Reinhold“, in: Neue Deutsche Biographie 1 (1953), S. 669.

115 SADOWSKY: Reisen, S. 16.

116 ANDREAS VON SCHOENAICH (1863-1918) war preußischer Oberst und veröffentlichte ab 1907 militärhistorische Arbeiten. Informationen über seine Reisetätigkeiten sind in den einschlägigen Lexika nicht zu finden. Vgl. JUNG, MARTIN: Art. „Schoenaich, von“, in: Neue Deutsche Biographie 23 (2007), S. 381f.

117 SCHOENAICH, ANDREAS VON: Heiteres und Ernstes von jenseits der Pyrenäen, Berlin 1897, S. 2.

nig später enttäuscht formuliert: Sofern man „wirklich, ohne die rosige Brille der Illusion, mit offenen Menschengen die pyrenäische Halbinsel bereise“¹¹⁸, sei erkenntlich, dass Spanien von der Romantik herabgestiegen wäre. Dennoch sei das Land mit seinem „Geist der großen Vergangenheit“¹¹⁹ interessant – das stereotype romantische Bild wird also wieder konstruiert und damit tradiert, ja regelrecht zwanghaft erhalten, da „typische“ südspanische Städte wie Granada oder Sevilla genannt werden und die stereotypen Teile des romantischen Spanienbildes hervortreten: So seien es maurische Elemente und landschaftliche Schönheiten wert, das Land zu bereisen. Auch SCHOENAICH spricht davon, dass Barcelona keine „typisch spanische Stadt“ sei, sondern vielmehr einen französischen Charakter besitze. Nach einer Beschreibung der Eindrücke stellt er fest, dass auch der „Spanier“ ein anderer sei, als im „trägen Süden“¹²⁰. Nach zahlreichen weiteren Beschreibungen von Sehenswürdigkeiten, Straßen und Plätzen im Innenstadtbereich nimmt der Reisende auf die rege Bautätigkeit im Zuge der Stadterweiterung Bezug: Hier könne vergessen werden, dass man auf spanischem Boden stehe. Die neuen Stadtteile seien nach amerikanischen Muster gebaut. Abschließend wird von einem vollkommen modernen und großstädtischen Charakter gesprochen.¹²¹ In diesen Ausführungen werden zwei meines Erachtens grundlegende Elemente Barcelonas in der (Fremd)Wahrnehmung des deutschsprachigen Reisenden des späten 19. Jahrhunderts deutlich: Zum einen wird Barcelona als „moderne“ Stadt und vollkommen „untypische“ spanische Stadt erfasst. SADOWSKY prägt in seiner Studie für die Großstadt den Begriff der „Modernisierungsinsel“, welche „in noch weitgehend agrarisch geprägten Gesellschaften“¹²² im Kontext des Europas im 18. Jahrhundert die Ausnahme bildeten – im Spanien des 19. Jahrhunderts dürfte dieser Terminus wohl grundsätzlich auch und besonders *nur* für Barcelona zählen. Diese „Modernisierungsinsel“ passt zum anderen jedoch offensichtlich nicht ins Konstrukt des romantischen Spaniens. Um diesen Bruch der eigenen Vorstellung zu überwinden, wird Barcelona aus dem spanischen, dem *fremden* Kontext herausgehoben und in einen europäischen (oder sogar amerikanischen), also einen *eigenen* Kontext gesetzt – in diesem Sinne kann der romantische Mythos „Spanien“ weiterleben.

Das Merkmal der Modernität ist neben den baulichen Veränderungen in Barcelona besonders die kaum mit der Vorstellung des romantischen Spaniens übereinkommende Industrie. Barcelona, wie bereits erwähnt, befand sich während des gesamten 19. Jahrhunderts in einem regen Prozess der Industrialisierung. Die Reisenden – zumindest ein Großteil davon – nehmen in ihren Reiseberichten in unterschiedlicher Intensität auf diesen Prozess und

118 Ebd.

119 Ebd.

120 Ebd, S. 12-14.

121 Ebd, S. 15-18.

122 SADOWSKY: Reisen, S. 22f., 228.

dessen Auswirkungen Bezug. Der bereits zitierte WOLZOGEN etwa spricht beim Anblick Barcelonas von „hohen Feueressen und Schornsteine[n] häufiger Fabriketablissements“ als den „Symbole[n] moderner Civilisation“¹²³. Auch in FRIEDRICH HACKLÄNDERS¹²⁴ umfassenden und äußerst detailreichen Schilderungen der Erlebnisse in Barcelona wird letztlich die Industrie in der katalanischen Metropole zum Unterscheidungsmerkmal der Stadt vom „typischen“ Spanien. Direkt nach der Anreise per Schiff schildert HACKLÄNDER die ersten Eindrücke von der spanischen Stadt. Hierbei stellt er zusammenfassend fest: „Es gibt hier eine Menge Spinnereien, Webereien, Druckereien, die Strumpfwirkerei ist sehr ausgebildet, eben so die Anfertigung von Tressen und Fransen aller Art, so wie grober und feiner Lederarbeiten.“¹²⁵ Barcelona sei demnach, wie HACKLÄNDER später in der Gesamtschau resümiert, „die einzige Stadt Spaniens, in welcher Industrie und Handel blüht.“¹²⁶ Dass diese Erscheinungen der Industrie, zwar von HACKLÄNDER registriert und auch im Reisebericht ausgeführt werden, jedoch nicht in sein Spanienbild passen, offenbart sich am Umfang der Schilderungen: Entgegen etwa der Beschreibungen von mittelalterlichen Bauwerken in Barcelona, ausschweifenden Landschaftsbeschreibungen oder einem eigens gewidmeten Kapitel zu den Erlebnissen während eines Stierkampfes¹²⁷, wird den industriellen Erscheinungen kaum Beachtung geschenkt. Um sein romantisches Spanienbild zu erhalten und dies auch im Reisebericht weiter zu tradieren und damit zu konstruieren, werden die industriellen Erscheinungen in Barcelona konsequenterweise kaum berücksichtigt.

Spanien gilt in der romantischen Vorstellung der Reisenden zumeist auch als rückständig. Diese Vorstellung einer wie auch immer zu fassenden Rückständigkeit Spaniens schlägt sich in den Reiseberichten, freilich nuanciert, jedoch fortlaufend nieder. In aller

123 WOLZOGEN: Reise, S. 316.

124 FRIEDRICH WILHELM HACKLÄNDER (1816-1877) wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf. Über viele berufliche Umwege erlangte er Zugang zu württembergischen Adelskreisen und war als Hofrat und Reisebegleiter, später auch als Bau- und Gartendirektor der Regenten tätig. Vor allem seine schriftstellerische Fähigkeit verhalf ihm dazu, Mitte des 19. Jahrhunderts als berühmter und vielgelesener Schriftsteller zu gelten. HACKLÄNDER publizierte verschiedene Romane, Reiseberichte, Märchen und humoristische Schriften und war für zahlreiche Zeitungen journalistisch tätig. Seine vielfältigen Reisen führten ihn nicht nur nach Spanien, sondern auch nach Ungarn, England, Italien, Russland oder in den Orient. Vgl. MARTINI, FRITZ: Art. „Hackländer, Friedrich Wilhelm Ritter von“, in: Neue Deutsche Biographie 7 (1966), S. 412f. Seine Reise nach Spanien fand 1853 statt. HACKLÄNDER zeigt sich im Reisebericht einerseits als gelehrter Schriftsteller, andererseits ist der Bericht im humorvollen und angenehmen Duktus verfasst, der die Lektüre unterhaltsam gestaltet. In HACKLÄNDERS Reisebericht über Spanien wird sein romantisches Spanienbild fortlaufend deutlich: So reist HACKLÄNDER nicht mit der Eisenbahn, sondern strebt mehr oder weniger erfolgreich eine Rundreise durch Spanien auf dem Pferd bzw. in der Kutsche an. Vor allem jedoch verbindet der Autor typisch romantische Elemente mit Spanien – immer wieder wird etwa auf El Cid Campeador oder Don Quixote verwiesen, Granada und Umgebung pathetisch als romantisches Paradies auf Erden verklärt und auf fast 40 Seiten des Berichtes die typisch spanischen Stierkämpfe abgehandelt und damit vorhandene Klischees bedient. Vgl. hierzu PERALES: Erbe, S. 229-239; BRÜGGEMANN: Spanienberichte, S. 120f.

125 HACKLÄNDER, FRIEDRICH W.: Ein Winter in Spanien, Bd. 1, Stuttgart 1855, S. 130.

126 Ebd., Bd. 2, S. 53.

127 Vgl. Ebd., Bd. 1, S. 168-210.

Deutlichkeit spricht dies KARL VON THIENEN-ADLERFLYCHT¹²⁸ in seinem dichterisch-pathetischen Reisebericht zu Beginn seiner Spanienreise angesichts der selbst gestellten Frage aus, was man sich unter einer spanischen Stadt vorstelle: „Ich bereitete mich im besonderen zu Klageliedern, die ich auf Trümmern der Vergangenheit anstimmen wollte; außerdem war ich auf den traurigen Anblick von Verwahrlosungen jeglicher Art gefasst.“¹²⁹ Recht schnell bemerkt der Reisende, dass diese Vorstellung so kaum gehalten werden kann. In Barcelona stellt er letztlich fest, dass mit dem erst kürzlich stattgefundenen Abriss der Stadtmauern die Stadt „ein gewisses romantisches mittelalterliches Kleid“¹³⁰ verloren habe. ALFRED FREIHERR VON WOLZOGEN spricht vom wüsten, verkommenen und bettelhaften, aber auch originellen Spanien – wer sich jedoch nach „der Civilisation seines Zeitalters“ sehne, der besuche das „prächtig moderne Barcelona“, welches nicht zum übrigen Charakter der Iberia passe.¹³¹ Hier wird Barcelona aus dem bestehenden, stereotyp vereinheitlichten Spanien ausgeschlossen und als europäische Stadt wahrgenommen.¹³² Ähnlich verhält es sich in den durchweg romantischen¹³³ Schilderungen von der Belletristin VALESCA VOIGTEL, welche ihre Schriften unter dem Pseudonym ARTHUR STAHL publizierte¹³⁴. Die Stadt Barcelona mache, wie bereits bekannt, „nicht eben den Eindruck einer spanischen Stadt“. Noch viel problematischer allerdings empfindet die Autorin, dass ihre romantischen Erwartungen eines rückständigen Spaniens hier nicht erfüllt wurden. So führt sie ihre Reiseintension aus, nämlich „ein halb kultiviertes Land mühsam zu bereisen, um seine Vergangenheit an Trümmern zu studieren.“ Die Enttäuschung wird jedoch deutlich: „Je größer diese aber war, desto lebhafter empfindet man die Mängel der Gegenwart und ich muß mich wiederholt gegen den Vorwurf verwehren, als habe ich die Reize des modernen Spaniens schildern wollen, oder sei blind gewesen gegen den heutigen Zustand eines Landes, das sich vielleicht nie wieder zur Höhe seines

128 Der diplomatische Vertreter des dänischen Königs KARL VON THIENEN-ADLERFLYCHT (1835-1900) war Abkömmling des uradligen holsteinischen Adelsgeschlechtes Thienen bzw. der später hinzukommenden Linie der Adlerflycht. Vgl. zum Adelsgeschlecht HUECK, WALTER VON (Hauptbearb.): *Adelslexikon*, Bd. 14 (Stae-Tra, = *Genealogisches Handbuch des Adels*, 131), Limburg an der Lahn 2003, S. 404. Über die Spanienreise lassen sich keine weiterführenden Informationen finden.

129 THIENEN-ADLERFLYCHT, KARL VON: *In das Land voll Sonnenschein. Bilder aus Spanien*, Berlin 1861, S. 19. Schon der Titel des Reiseberichtes lässt auf ein romantisches Spanienbild schließen. Im Vorwort referiert der Autor Aussagen arabischer Schriftsteller über die Iberia, welche Spanien in einem orientalischen Kontext verorten und typische romantische Elemente ausführen (etwa ausschweifende idyllische Landschaftsbeschreibungen). Sein verklärtes Fazit lautet: „Traum, es ist immer ein begehrenswerthes Land gewesen! [...] Fort nach Süden! war mein Verlangen, fort nach Spanien, in das Land voll Sonnenschein“ (S. 4f.).

130 Ebd., S. 134.

131 WOLZOGEN: *Reise*, S. 321.

132 Vgl. hierzu auch PERALES: *Erbe*, S. 245.

133 Vgl. hierzu BRÜGGEMANN: *Spanienberichte*, S. 121f.

134 VALESCA VOIGTEL (?-1877) war die Tochter eines höheren preußischen Stabsoffiziers, lebte lange Zeit in Italien und trat vor allem mit Romanen und Reiseberichten in Erscheinung. Ihr Pseudonym in ihren Schriften war ARTHUR STAHL. Vgl. FRÄNKEL, LUDWIG: Art. „Voigtel, Valesca“, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 40 (1896), S. 213; BRÜMMER, FRANZ: Art. „Volgiani (auch Voigtel = Volgiani), Valeska“, in: *DERS.: Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart*, Bd. 1 (Aar-Dennemark), 6. Aufl., Leipzig 1913, S. 288f.

früheren Glanzes erhebt.¹³⁵ Dass dieses nüchterne Resümee im Kapitel zu Barcelona formuliert wird, ist meines Erachtens kein Zufall: Barcelona wurde als letzte Station auf der Spanienreise besucht, bevor es nach Frankreich und später in Richtung Italien weitergehen sollte. Dabei reflektiert die Autorin ihre Eindrücke von der Iberia und muss gerade angesichts der katalanischen Metropole in aller Deutlichkeit feststellen, dass ihr Spanienbild kaum haltbar ist.

Um das Bild eines romantischen, vormodernen und mythischen Spaniens zu erhalten verorten die Reisenden des späten 19. Jahrhunderts die katalanische Metropole Barcelona eher im Konstrukt „Europa“. Die Iberia wurde generell keinesfalls als „europäisch“ – in welchem Sinne auch immer – betrachtet, wie beispielsweise BAUMSTARK bekräftigt, welcher die Stadt Barcelona in Bereichen der Bildung und Dichtkunst als „Hauptbindeglied zwischen dem hocheigenthümlichen Lande [Spanien] und dem übrigen Europa“¹³⁶ bezeichnet. Barcelona nimmt also einen Sonderstatus ein und wird generell, wie bereits mehrfach erörtert, nicht nur als untypisch spanisch wahrgenommen, sondern auch im Konstrukt „Europa“ verortet. Dies wird vor allem in den mannigfaltigen Vergleichen – eine durchaus im Kontrast zu Beschreibungen von anderen spanischen Städten höchst untypische Beschreibungspraktik – von Elementen aus dem Stadtbild mit bekannten europäischen Metropolen deutlich. Kaum ein Reisender lässt in seinen Schilderungen beispielsweise den Vergleich der „Rambla“ Barcelonas mit den „Unter den Linden“ Berlins aus. Ob die genannten Hinweise im Reisebericht von OTTMAR VON MOHL¹³⁷, THEODOR PUSCHMANN¹³⁸ oder HEINZ HOFFMEISTER¹³⁹: „Der Berliner würde hier [im Anblick der „Rambla“; T.S.], wie in vielen anderen ähnlich bepflanzten Straßen, seine *Linden* wieder finden [...]“¹⁴⁰. Auch die Ähnlichkeiten mit der französischen Metropole Paris werden unermüdlich betont: So fühlt sich HACKLÄNDER beim ersten Anblick der Straßen in der katalanischen Metropole an die Pariser Boulevards erinnert.¹⁴¹ FRANZ LORINSER¹⁴² hält fest, dass die „Rambla“ in der Breite „sowohl die Linden in Berlin,

135 STAHL, ARTHUR: Spanien. Reiseblätter, Bd. 1, Leipzig 1866, S. 214.

136 BAUMSTARK: Ausflug, S. 16.

137 Vgl. MOHL, OTTMAR VON: Wanderungen durch Spanien, Leipzig 1878, S. 9. Der Jurist OTTMAR VON MOHL (1846-1922) war der Sohn des Staatswissenschaftlers Robert von Mohl und als Diplomat in den USA, Japan, Russland und Ägypten tätig. Nähere Informationen über seine Person bzw. auch über die Reisetätigkeiten in Spanien lassen sich nicht finden. Zur Familie MOHL vgl. ANGERMANN, ERICH: Art. „Mohl, Robert von“, in: Neue Deutsche Biographie 17 (1994), S. 692-694.

138 Vgl. PUSCHMANN: Ostern, S. 162.

139 HEINZ HOFFMEISTER (1851-1894) war ein Berliner Maler, Bildhauer und Schriftsteller. Bekannt ist dieser vor allem durch seine zahlreichen Denkmal- und Brunnenbauten in verschiedenen Städten Deutschlands. Seine Reise nach Spanien ist eine Studienreise gewesen, wobei er auch Nordafrika und den Orient besuchte. Vgl. VOLLMER, HANS [u.a.]: Art. „Hoffmeister, Heinz“, in: DERS. [u.a.] (Hrsg.): Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, Bd. 17 (Heubel-Hubard), München 1992, S. 286f.

140 HOFFMEISTER, HEINZ: Durch Süd-Spanien nach Marokko. Tagebuchblätter, Berlin 1889, S. 7f.

141 HACKLÄNDER: Winter, Bd. 1, S. 102.

142 FRANZ LORINSER (1821-1893) war ein katholischer Theologe, Schriftsteller und Übersetzer aus Berlin. Sein Interesse für Spanien begründet sich bereits aus den ersten Erfahrungen mit den Reisenachlässen seines Onkels. Nachdem LORINSER Spanisch lernte, übersetzte er in den Jahren 1856-1872 mehrere Werke spani-

als auch die Boulevards in Paris noch übertreffen [dürfte].¹⁴³ Hier wird Barcelona nicht nur in Kategorien des *Eigenen*, also *Bekanntes* beschrieben, sondern die katalanische Metropole in einen europäischen, und damit *aus* dem spanischen Kontext gehoben.

Dass Barcelona keinesfalls ins Konstrukt Spanien zu passen scheint, verdeutlicht der Bericht von BERTHOLD SELIGMANN¹⁴⁴. Auf seiner seit der Kindheit ersehnten Reise wollte er die durch Literatur vermittelten romantischen Bilder reflektieren und „prüfen, wie Spanien heute wirklich ist“ und „ob Spanien auch künftighin als ein romantisches Land mir vor der Seele stehen dürfe.“¹⁴⁵ Nachdem er die Iberia durchreiste und ein romantisches Spanien schildert, besuchte der Journalist die katalanische Stadt Ende des 19. Jahrhunderts als letzte Station auf spanischem Boden. Als er den Bahnhof erreicht, schildert er knapp seine ersten Eindrücke: So erinnerte ihn – wie bekannt – die „Rambla“ an die „Linden“ in Berlin. Ebenso führt er jedoch aus:

„Das Ganze [gemeint sind die Eindrücke von Barcelona auf Seligmann; T.S.] machte auf mich einen, ich möchte sagen, *erlösenden* Eindruck. Die erste *europäische Stadt* in Spanien! So riefen wir aus, und dem ist auch so. Barcelona ist, wenn man diesen etwas widersinnigen Vergleich gelten lassen will, die einzige Stadt in Spanien, die nichts *spanisches* an sich hat, sondern jeder anderen europäischen Culturstadt gleicht. Sie gleicht aber auch einer Hauptstadt, denn in ihr pulsiert echt grossstädtisches Leben, und der Verkehr in den Hauptstrassen steht jenem von Paris, Wien und Berlin nicht nach.“¹⁴⁶

SELIGMANN ist regelrecht erleichtert, dass er endlich wieder in Europa zu sein scheint. Barcelona wird hier aus dem romantischen Konstrukt „Spanien“ herausgehoben und als europäische Metropole, wie etwa Wien, Paris oder Berlin aufgefasst und beschrieben. Dabei wird die Dichotomie zwischen *dem* Spanien und *dem* sich davon abgrenzenden Europa deutlich: Obwohl der Vergleich selbst dem Autor widersinnig erscheint, habe Barcelona nichts „spanisches“ an sich, sondern sei vielmehr als „Culturstadt“ im europäischen Sinne zu betrachten. Der Reisende tradiert nicht zuletzt – wissentlich oder unwissentlich – mit dieser *Europäisierung* der Hauptstadt Kataloniens und der Gegenüberstellung des restlichen, eines Konstruktes des „typischen“ Spaniens, konnotiert vor allem durch Rückständigkeit, ein romantisches

scher Philosophen, Theologen, Literaten und Dichter. Vgl. LAUCHERT, JAKOB: Art. „Lorinser, Franz“, in: Allgemeine Deutsche Biographie 52 (1906), S. 80-82. Seine erste Reise nach Spanien fand 1854 statt, wobei sein Fokus neben dem spanischen Katholizismus vor allem auf landschaftliche Elemente gerichtet ist. Vgl. BRÜGGEMANN: Spanienberichte, S. 119. 1858 bereiste er Spanien abermals und veröffentlichte weitere Berichte. PERALES fasst LORINSERS Reiseberichte „in enger Verbindung mit dem von der deutschen Romantik geprägten Spanienbild“, wobei jene deutlich vom „Weiterleben dieses Bildes in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ zeuge. PERALES: *Erbe*, S. 256.

143 LORINSER, FRANZ: Reiseskizzen aus Spanien. Schilderungen und Eindrücke von Land und Leuten, Bd. 1, Regensburg 1855, S. 60.

144 BERTHOLD SELIGMANN (1852-1925) war ein Journalist, Buchverleger und unter anderem Gründer der „Karlsbader Zeitung“ aus Böhmen. Neben dem ca. hundert Seiten umfassenden Bericht über seine Reise in Spanien, verlegte er ebenso weitere Reiseberichte von einer Amerikareise seines Bruders Julius Seligmann. Vgl. LEBENSAFT, ELISABETH: Art. „Seligmann, Berthold“, in: ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN (Hrsg.): Österreichisches Biografisches Lexikon 1815-1950, Bd. 12 ([Schwarz] Marie-Spannagel Rudolf), Wien 2005, S. 153.

145 SELIGMANN, BERTHOLD: Im Fluge durch Spanien, Karlsbad 1896, S. 2.

146 Ebd., S. 84f.

Spanienbild.

Die katalanische Metropole war schon während der Frühen Neuzeit, vor allem aber des gesamten 19. Jahrhunderts nicht nur von massiven städtebaulichen Umstrukturierungen betroffen, sondern auch massiv im Prozess der Industrialisierung mit allen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen inbegriffen. Die Mehrzahl der deutschsprachigen Reisenden der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfahren diese Stadt in diesen komplexen Prozessen und beschreiben Barcelona als moderne und typisch europäische Stadt. Dabei sind die Merkmale neben den baulichen Strukturen vor allem die entstehenden Industrieanlagen und Fabriken. Hinzu kommt hier das öffentliche Leben in Barcelona, was die Reisenden oftmals an dasjenige in französischen Städten erinnert. Ganz deutlich wird jedoch, dass Barcelona beispielsweise mittels Vergleichen einer Ähnlichkeit zu anderen Metropolen als europäisch, also als *Bekanntes* verortet wird. Dem gegenüber befindet sich das *Fremde* als rückständig, mittelalterlich und un-europäisch, aber auch als originell und mythisch eingeordnetes und damit zumeist romantisch verklärtes Spanien. Die „Modernisierunginsel“ Barcelona passt nicht in das vorgeprägte romantische Spanienbild der Reisenden und wird daher aus diesem Konstrukt „Spanien“ ausgeschlossen und im scheinbar modernen, fortschrittlichen und zivilisierten Europa gehoben – somit wird eine kaum zu brechende Stereotypisierung erzeugt, eine Differenzierung oder gar Distanzierung zum eigenen Spanienbild verhindert und letztlich genau die Vorstellung des romantischen Spanien weiter tradiert. Auch wenn die Reisenden vor allem aus einer Perspektive nach der Reise in ihren Vorwörtern gelegentlich den Bruch des eigenen Spanienbildes reflektieren: Die wenigsten Protagonisten formulieren es so nüchtern und deutlich wie ALEXANDER ZIEGLER¹⁴⁷ bereits 1852 im Vorwort seines Reiseberichtes: Angesichts des aufkommenden Welthandels, der Auswüchse von Industrialisierung (Eisenbahnen, Dampfschiffe) und der Elektrizität müsse sich der Reiseschreiber nun eingestehen: „Die Zeit der romantischen Reisen ist daher vorüber [...]“¹⁴⁸.

147 ALEXANDER ZIEGLER (1822-1887) war ein deutscher Schriftsteller, der zahlreiche Reiseberichte und geografische Schriften vor allem zu seiner thüringischen Heimat verfasste. Seine Studien über Reisen in Amerika, Indien, Afrika, den Orient und diversen europäischen Ländern beinhalten – ebenfalls wie besonders sein Reisebericht resultierend aus einer Spanienreise im Jahr 1850 – vor allem geografische und volkswirtschaftliche Belange. Vgl. HANTZSCH, VIKTOR/BERBIG, MAX: Art. „Ziegler, Alexander“, in: Allgemeine Deutsche Biographie 45 (1900), S. 162f.

148 ZIEGLER, ALEXANDER: Reise in Spanien. Mit Berücksichtigung der national-ökonomischen Interessen, Bd. 1, Leipzig 1852, Vorwort.

SCHLUSSBETRACHTUNG ODER: „MODERN BIS ZUM IRRSINN“

In der vorliegenden Arbeit galt es anhand von deutschsprachigen Reiseberichten des späten 19. Jahrhunderts über Spanien nicht nur die Vorstellungen und konstruierten *Images* der Iberia zu fassen, sondern herauszuarbeiten, dass diese, im 19. Jahrhundert zumeist romantischen, Spanienbilder der Protagonisten angesichts der erfahrenen *Wirklichkeit* in der modernen katalanischen Metropole so kaum bedient werden konnten. Um das romantische Konstrukt „Spanien“ erhalten, aber auch fortlaufend tradieren zu können, wurde eine unüberwindbare Dichotomie zwischen Spanien und Europa konstruiert, so die zugrunde liegende Annahme, und Barcelona in einen europäischen Kontext gehoben, de-hispanisiert und letztlich in deutlicher Abgrenzung zum romantischen rückständigen Spanien als moderne Metropole apostrophiert.

Reiseberichte galt es im Kontext der vorliegenden Arbeit dabei zunächst als Selbstzeugnisse aufzufassen. In diesem Ansatz eröffnen diese Quellen vordergründig einen Zugang zum Subjekt, also zum Reisenden selbst. So lassen sich entgegen den in den Berichten beschriebenen Objekten vielmehr Vorstellungen, Befindlichkeiten und Bilder des Reisenden selbst fassen – hierbei bleibt der Reisebericht immer auch als Dokument mit autobiographischen Momenten zu verstehen. Freilich eröffnet eine solche Perspektive mannigfaltige methodische Probleme, welche stets reflektiert werden sollten: Neben dem extrem subjektiven Charakter und der prinzipiell problematischen Nähe zur Fiktion, liefern Reiseberichte weder ein Abbild einer *Realität*, noch kann von dem über allen Kontexten stehenden *reinen Reisenden* ausgegangen werden. Vielmehr gilt es stets mannigfaltige Abhängigkeiten, Erwartungen, den Erfahrungshorizont oder das Vorwissen des Reiseschreibers einzubeziehen – in letzter Konsequenz bedeutet dies, dass das oft apostrophierte *Fremde* nur in Kategorien des *Eigenen* wahrgenommen und letztlich beschrieben werden kann.

Neben anderen Medien waren es vor allem Reiseberichte, welche das europäische bzw. deutsche Spanienbild prägten. Die Konstruktion des Spanienbildes – nicht verstanden im materiellen und fassbaren Sinnen, sondern als *image* – unterlag Wandlungen, Veränderungen, Ambivalenzen und auch Ablösungen. Wie aufgezeigt, waren es im 18. Jahrhundert die Berichte französischsprachiger Reisender – wie etwa die Werke der Gräfin AULNOY – und federführend die Autoren der französischen Aufklärung, welche aus vielfältigen Motivationen heraus ein Spanienbild der *leyenda Negra* aufgriffen, mit erheblicher Wirkungsmacht prägten und diese Spanienvorstellungen auch in den deutschen Raum trugen. Erst mit den im späten 18. Jahrhundert aufkommenden britischen Reiseberichten wurde das Konstrukt des „Schwarzen Spaniens“ zunächst in objektivierend-wissenschaftlichen Beschreibungspraktiken und ganz besonders im zunehmend aufkommenden Stil der subjektiv-literarischen

Beschreibung in ein romantisch verklärtes Bild umgekehrt. War Spanien zu Beginn des 19. Jahrhunderts für vor allem deutschsprachige Reisende noch eine *terra incognita*, änderte sich dies im Verlaufe der Dekade erheblich. So wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zunehmend die Iberia besucht und dabei endgültig ein romantisches Spanienbild gefestigt und tradiert, welches sich bis ins späte 19. Jahrhundert in zahlreichen Berichten finden lässt.

Genau mit dieser romantischen Vorstellung eines durch Dichtung und mittelalterliche Literatur geprägten, mythischen, rückständigen und maurischen Spaniens und der Hoffnung auf eine Begegnung mit dem *fremden* Orient wurde die Iberia bereist. Dabei erfuhren die Reisenden mit der modernen, sich massiv in der baulichen Umstrukturierung befindenden und stark im Prozess der Industrialisierung – mit allen dadurch bedingten politischen, wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen – eingebetteten katalanischen Metropole Barcelona einen kaum überwindbaren Gegensatz zum vorherrschenden romantischen Spanienbild. Um letztlich diesen Bruch und die Widersprüchlichkeit des Spanienbildes überwinden zu können, wurde Barcelona in strikter Dichotomie als vollkommen „untypisch“ spanische Stadt beschrieben und diese aus dem bestehendem Spanienbild herausgehoben. So war Barcelona eine „europäische“ und damit *bekannte* Stadt im Gegensatz zum *fremden*, mittelalterlichen und rückständigen, also romantischen Spanien. Obwohl dieser Bruch, angesichts des Erfahrens einer *Realität*, durchaus von einigen Reisenden reflektiert wird, wird das romantische Konstrukt „Spanien“ nicht überwunden oder gar gebrochen. Mit der Herauslösung Barcelonas als „Sonderfall“ in Spanien wird vielmehr ermöglicht, das romantische Spanienbild zu (er)halten und dieses in den Reiseberichten vor allem stets wiederum zu tradieren.

Um nochmals auf das einführende Zitat zurückzukommen: Die WORKMANS konnten angesichts ihrer Erwartungen einer in „mittelalterlichen Nebel gehüllten“ Stadt die moderne katalanische Metropole konsequenter Weise nicht „schön“ finden. Der in diesen Ausführungen deutlich hervortretende Gegensatz zwischen der Vorstellung von einem traditionellem und der Wirklichkeit eines modernen Spanien – und damit auch die nachhaltige Erschütterung vorherrschender Spanienbilder – verschärfte sich während des frühen 20. Jahrhunderts noch erheblich. Obwohl in Spanien aufgrund vielfältiger politischer Faktoren noch bis 1960 nicht vom Massentourismus gesprochen werden kann, finden sich zahlreiche Berichte von vor allem deutschen Intellektuellen, Künstlern und zunehmend Fotografen.¹⁴⁹ In den Zeugnissen der Reisenden wird der scharfe Gegensatz Barcelonas zum restlichen Spanien deutlich fokussiert, wenn aber auch unterschiedlich bewertet: Während beispielsweise KASIMIR

149 Vgl. MÜNSTER, REINHOLD: Vision und Wirklichkeit. Deutsche Spanienreisende von der Jahrhundertwende bis zum Dritten Reich (1900-1933), in: FERNÁNDEZ, BERTA RAPOSO/KOESTER, ISABEL GUTIÉRREZ (Hrsg.): Bis an den Rand Europas. Spanien in deutschen Reiseberichten vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankfurt a. M. 2011, S. 275-314, hier S. 275f.

EDSCHMIED¹⁵⁰ 1926 schildert, dass Barcelona „Modern bis zum Irrsinn“¹⁵¹ sei und das in Barcelona symbolisierte moderne Spanien entgegen dem traditionellen als Schreckensbild auffasst¹⁵², kontrastiert hingegen WOLFGANG WEBER¹⁵³ in seinem Fotobuch¹⁵⁴ von 1928 die Metropole Barcelona in Abgrenzung zu einer „vergehende[n] Welt“ als aufstrebende moderne Weltstadt im „rücksichtslosen Durchbruch der modernen Technik und Stadtplanung“¹⁵⁵.

150 KASIMIR EDSCHMIED (1890-1966) war ein bekannter deutscher Expressionist und Reiseschriftsteller. Er bereiste zahlreiche europäische und außereuropäische Länder (hier vor allem Südamerika) und publizierte seine Reiseerfahrungen. Die Spanienreise fand im Jahr 1926 statt. Vgl. MÜNSTER: Vision, S. 303f.

151 EDSCHMIED, KASIMIR: Basken, Stiere, Araber. Ein Buch über Spanien und Marokko, Berlin 1926, S. 188.

152 Vgl. hierzu MÜNSTER: Vision, S. 306f.

153 WOLFGANG WEBER (1902-1985) war Ethnologe und einer der berühmtesten Fotojournalisten des 20. Jahrhunderts. Neben vielfältigen journalistischen Arrangements in Zeitungen sind vor allem sein Stil der Fotografie und die daraus entstandenen Bildbände von großer Bedeutung. Er bereiste zahlreiche Kontinente (etwa Amerika oder Afrika) und publizierte seine Reiseberichte in Form von Bildbänden und Fotoreportagen in Zeitschriften. Sein Bildband zu Barcelona (Vgl. Anm. 154) – entstanden im Kontext einer publizierten Reihe zu fotografischen Portraits verschiedener Städte – gilt aufgrund des Formates und der inhaltlichen Bearbeitung als besonders herausragende Leistung. Nicht unstrittig blieb die Person WEBER aufgrund seiner Karriere im Nationalsozialismus bzw. seiner für die NS-Propaganda nutzbaren Reportagen über Afrika und Palästina. Vgl. DANZER, KRISTINA: Vom Ethnologen zum Bildjournalisten, in: ESKILDSEN, UTE (Hrsg.): „Fliegen Sie sofort nach ...“. Wolfgang Weber – Reportagen, Fotografie und Film 1925 bis 1977, Göttingen 2004, S. 14-18.

154 WEBER, WOLFGANG: Barcelona, Berlin 1928.

155 MÜNSTER: Vision, S. 300. Vgl. ebenso OTTERBECK, CHRISTOPH: Das Gesicht einer Stadt fotografieren. Der Bildband Barcelona (1928), in: ESKILDSEN, UTE (Hrsg.): „Fliegen Sie sofort nach ...“. Wolfgang Weber – Reportagen, Fotografie und Film 1925 bis 1977, Göttingen 2004, S. 22-25, hier S. 23.

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

QUELLEN

1. BAUMSTARK, REINHOLD: Mein Ausflug nach Spanien im Frühjahr 1867, 2. verbesserte Auflage, Regensburg 1869.
2. BOURGOING, JEAN F.: Tableau de l'Espagne moderne, 2. Aufl., 3 Bde., Paris 1797.
3. EDSCHMIED, KASIMIR: Basken, Stiere, Araber. Ein Buch über Spanien und Marokko, Berlin 1926.
4. FISCHER, CHRISTIAN A.: Reise von Amsterdam über Madrid und Cadiz nach Genua in den Jahren 1797 und 1798, Berlin 1799.
5. HACKLÄNDER, FRIEDRICH W.: Ein Winter in Spanien, 2 Bde., Stuttgart 1855.
6. HOFFMEISTER, HEINZ: Durch Süd-Spanien nach Marokko. Tagebuchblätter, Berlin 1889.
7. LABORDE, ALEXANDRE L. DE: Voyage pittoresque et historique de l'Espagne, 4 Bde., Paris 1806-1820.
8. LORINSER, FRANZ: Reiseskizzen aus Spanien. Schilderungen und Eindrücke von Land und Leuten, Bd. 1, Regensburg 1855.
9. MARIE CATHERINE LE JUMEL DE BARNEVILLE, BARONNE D' AULNOY: Relation du voyage d'Espagne, 3 Bde., Paris 1691.
10. MARIE CATHERINE LE JUMEL DE BARNEVILLE, BARONNE D' AULNOY: Mémoires de la cour d'Espagne, 2 Bde., Paris 1690.
11. MOHL, OTTMAR VON: Wanderungen durch Spanien, Leipzig 1878.
12. OBERSTEINER, HEINRICH: Nach Spanien und Portugal. Reise-Erinnerungen aus den Jahren 1880 und 1882, Wien 1882.
13. PUSCHMANN, THEODOR: Zu Ostern in Spanien. Reiseschilderungen, Breslau 1893.
14. SCHOENAICH, ANDREAS VON: Heiteres und Ernstes von jenseits der Pyrenäen, Berlin 1897.
15. SELIGMANN, BERTHOLD: Im Fluge durch Spanien, Karlsbad 1896.
16. STAHL, ARTHUR: Spanien. Reiseblätter, Bd. 1, Leipzig 1866.
17. THIENEN-ADLERFLYCHT, KARL VON: In das Land voll Sonnenschein. Bilder aus Spanien, Berlin 1861.
18. WEBER, WOLFGANG: Barcelona, Berlin 1928.
19. WOLZOGEN, ALFRED VON: Reise nach Spanien, Leipzig 1857.
20. WORKMAN, FANNY BULLOCK UND WILLIAM HUNTER: Eine Radtour durch das heutige Spanien. Reiseskizzen, Backnang 1897.
21. ZIEGLER, ALEXANDER: Reise in Spanien. Mit Berücksichtigung der national-ökonomischen Interessen, Bd. 1, Leipzig 1852.

LITERATUR

1. ADORNO, THEODOR W.: Philosophische Terminologie, Bd. 1, Frankfurt a. M. 1992.
2. ALBRECHT, CORINNA: Fremdheitserfahrung und Fremdheitstheorie (Xenologie), in: WIERLACHER, ALOIS/BOGNER, ANDREA (Hrsg.): Handbuch interkulturelle Germanistik, Stuttgart [u.a.] 2003, S. 541-547.
3. ANGERMANN, ERICH: Art. „Mohl, Robert von“, in: Neue Deutsche Biographie 17 (1994), S. 692-694.
4. ARNOLD, KLAUS/SCHMOLINSKY, SABINE/ZAHND, URS M. (Hrsg.): Das dargestellte Ich. Studien zu Selbstzeugnissen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit, Bochum 1999.
5. BABEL, RAINER/PARAVICINI WERNER (Hrsg.): Grand Tour. Adeliges Reisen und europäische Kultur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert, Ostfildern 2005.
6. BAUSINGER, HERMANN/BEYRER, KLAUS/KORFF, GOTTFRIED (Hrsg.): Reisekultur. Von der Pilgerfahrt zum modernen Tourismus, München 1991.
7. BECKER-CANTARINO, BAERBEL: Die „Schwarze Legende“. Zum Spanienbild in der deutschen Literatur des 18. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für deutsche Philologie 94 (1975), S. 183-203.
8. BENNASSAR, BARTOLOMÉ ET LUCILE: Le Voyage en Espagne. Anthologie des Voyageurs Français et Francophones du XVIe au XIXe siècle, Paris 1998.
9. BERNECKER, WALTHER L./PIETSCHMANN, HORST: Geschichte Spaniens. Von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart, 4. Aufl., Stuttgart 2005 [1993].
10. BEYRER, KLAUS: Art. „Reise“ (Europa), in: JAEGER, FRIEDRICH (Hrsg.): Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 10 (Physiologie-Religiöses Epos), Stuttgart 2009, Sp. 980-988.
11. BITTERLI, URS: Der Reisebericht als Kulturdokument, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 24 (1973), S. 555-564.
12. BITTNER, REGINA: Sightseeing. Touristische Lesearten des Urbanen, in: SPODE, HASSO [u.a.] (Hrsg.): Voyage – Jahrbuch für Reise und Tourismusforschung, Bd. 4 (Tourismus verändert die Welt – aber wie?), Köln 2001, S. 90-97.
13. BODEMÜLLER, THOMAS: Der Blick von außen: Spanien in europäischen Reiseberichten des 18. Jahrhunderts, in: Germanisch-Romanische Monatsschrift 51, H. 4 (2001), S. 397-418.
14. BRENNER, PETER J.: Art. „Reiseliteratur“, in: JAEGER, FRIEDRICH (Hrsg.): Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 10 (Physiologie-Religiöses Epos), Stuttgart 2009, Sp.1019-1026.
15. BRENNER, PETER J.: Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte, Tübingen 1990 (=Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur, 2. Sonderheft).
16. BRENNER, PETER J. (Hrsg.): Der Reisebericht. Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur, Frankfurt a. M. 1989.
17. BRENNER, PETER J.: Die Erfahrung der Fremde. Zur Entwicklung einer Wahrnehmungsform in der Geschichte des Reiseberichts, in: DERS. (Hrsg.): Der Reisebericht. Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur, Frankfurt a. M. 1989, S. 14-49.

18. BRIESENMEISTER, DIETRICH/WENTZLAFF-EGGEBERT, HARALD (Hrsg.): Von Spanien nach Deutschland und Weimar-Jena. Verdichtung der Kulturbeziehungen in der Goethezeit, Heidelberg 2003.
19. BRÜGGEMANN, WERNER: Die Spanienberichte des 18. und 19. Jahrhunderts und ihre Bedeutung für die Formung und Wandlung des deutschen Spanienbildes, in: Spanische Forschungen der Görresgesellschaft, Reihe 1, Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens, Bd. 12 (1956), S. 1-146.
20. BRÜMMER, FRANZ: Art. „Volgiani (auch Voigtel = Volgiani), Valeska“, in: DERS.: Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, Bd. 1 (Aar-Dennemark), 6. Aufl., Leipzig 1913, S. 288f.
21. BUSQUETS, JOAN: Barcelona. The Urban Evolution of a Compact City, Rovereto 2005.
22. DANZER, KRISTINA: Vom Ethnologen zum Bildjournalisten, in: ESKILDSEN, UTE (Hrsg.): „Fliegen Sie sofort nach ...“. Wolfgang Weber – Reportagen, Fotografie und Film 1925 bis 1977, Göttingen 2004, S. 14-18.
23. DOERING, WALTRAUT UND WINFRIED: Wahrnehmung – ein Thema ohne Ende?, in: DIES./DOSE, GUDE/STADELMANN, MARIO (Hrsg.): Sinn und Sinne im Dialog, Dortmund 1996, S. 13-18.
24. ENGELS, FRIEDRICH: Die Bakunisten an der Arbeit. Denkschrift über den Aufstand in Spanien im Sommer 1873, in: INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS BEIM ZK DER SED (Hrsg.): Karl Marx, Friedrich Engels. Werke, Bd. 18, Berlin 1962, S. 476-493.
25. ERTZDORFF, XENJA VON/GIESEMANN, GERHARD: Erkundung und Beschreibung der Welt. Zur Poetik der Reise- und Länderberichte, Amsterdam [u.a.] 2003.
26. ERTZDORFF, XENJA VON/NEUKIRCH DIETER/SCHULZ, RUDOLF (Hrsg.): Reisen und Reiseliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, Amsterdam 1992.
27. ETTE, OTTMAR: Literatur in Bewegung. Raum und Dynamik grenzüberschreitenden Schreibens in Europa und Amerika, Göttingen 2001.
28. FARINELLI, ARTURO: Viajes por Espana y Portugal, 2 Bde., Madrid 1920-1930 (erweiterte Ausgabe: 4 Bde., Bd. 1-3, Rom 1942-1944, Bd. 4, Florenz 1979).
29. FERNÁNDEZ, BERTA RAPOSO: Neugierige Gelehrte und gebildete Kaufleute. Deutsche Spanienreisende im 18. Jahrhundert bis zum Anfang des Unabhängigkeitskrieges (1700-1808), in: DIES/KOESTER, ISABEL GUTIÉRREZ (Hrsg.): Bis an den Rand Europas. Spanien in deutschen Reiseberichten vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankfurt a. M. 2011, S. 113-165.
30. FERNÁNDEZ, BERTA RAPOSO/KOESTER, ISABEL GUTIÉRREZ (Hrsg.): Bis an den Rand Europas. Spanien in deutschen Reiseberichten vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankfurt a. M. 2011.
31. FERNÁNDEZ, BERTA RAPOSO/KOESTER, ISABEL GUTIÉRREZ: Einleitung, in: DIES. (Hrsg.): Bis an den Rand Europas. Spanien in deutschen Reiseberichten vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankfurt a. M. 2011, S. 9-13.
32. FOULCHÉ-DELBOSC, RAYMOND: Bibliographie des voyages en Espagne et en Portugal, Paris 1896.
33. FRÄNKEL, LUDWIG: Art. „Voigtel, Valesca“, in: Allgemeine Deutsche Biographie 40 (1896), S. 213.

34. FUCHS, ANNE/HARDEN, THEO (Hrsg.): Reisen im Diskurs. Modelle der literarischen Fremderfahrung von den Pilgerberichten bis zur Postmoderne, Heidelberg 1995.
35. GARCIA-WISTÄDT, INGRID: Krieg und Romantik. Vom spanischen Unabhängigkeitskrieg bis zur deutschen Märzrevolution, in: FERNÁNDEZ, BERTA RAPOSO/KOESTER, ISABEL GUTIÉRREZ (Hrsg.): Bis an den Rand Europas. Spanien in deutschen Reiseberichten vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankfurt a. M. 2011, S. 167-225.
36. GARCIA-WISTÄDT, INGRID: Das stereotype Spanienbild in der deutschen Reiseliteratur der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: Estudios filológicos alemanes 22 (2011), S. 565-574.
37. GARCIA-WISTÄDT, INGRID: Deutsche Reisende in Spanien in den Jahren von 1808-1848. Ein Überblick, in: Estudios filológicos alemanes 18 (2009), S. 101-111.
38. GEBAUER, ANJA: Spanien. Reiseland deutscher Maler 1830-1870, Petersberg 2000.
39. GEBHARDT, JÜRGEN: Reisen und Erkenntnis. Ursprünge und Folgen des „wissenschaftlichen“ Reisens im 19. Jahrhundert, in: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 38 (1986), S. 97-113.
40. GIMENO, EVA: Die Entstehung der Stadterweiterung von Barcelona (Eixample), in: REGIERUNG VON KATALONIEN (Hrsg.): Cerdà. Die Stadterweiterung Barcelonas (Eixample), Barcelona 2002, S. 18-21.
41. GOTTHARD, AXEL: In der Ferne. Die Wahrnehmung des Raums in der Vormoderne, Frankfurt a. M. [u.a.] 2007.
42. GRÄF, HOLGER T./PRÖVE, RALF: Wege ins Ungewisse. Reisen in der Frühen Neuzeit 1500-1800, Frankfurt a. M. 1997.
43. GRAUE, FRANK: Schönes Land. Verderbtes Volk. Das Spanienbild britischer Reisender zwischen 1750 und 1850, Trier 1991.
44. GREENBLATT, STEPHEN: Marvelous Possessions. The Wonder of the New World, Oxford 1991.
45. GREER, MARGARET R. [u.a.] (Hrsg.): Rereading the Black Legend. The Discourses of Religious and Racial Difference in the Renaissance Empires, London [u.a.] 2007.
46. GREYERZ, KASPAR VON (Hrsg.): Selbstzeugnisse in der Frühen Neuzeit. Individualisierungsweisen in interdisziplinärer Perspektive, München 2007.
47. GREYERZ, KASPAR VON/MEDICK, HANS/VEIT, PATRICE (Hrsg.): Von der dargestellten Person zum erinnerten Ich. Europäische Selbstzeugnisse als historische Quellen (1500-1850), Köln [u.a.] 2001.
48. GRIEP, WOLFGANG/PELZ, ANNEGRET: Frauen reisen. Ein bibliographisches Verzeichnis deutschsprachiger Frauenreisen 1700 bis 1810, Bremen 1995.
49. GRIEP, WOLFGANG (Hrsg.): Sehen und Beschreiben. Europäische Reisen im 18. und frühen 19. Jahrhundert, Heide 1991.
50. GRIEP, WOLFGANG: Einführung, in: DERS. (Hrsg.): Sehen und Beschreiben. Europäische Reisen im 18. und frühen 19. Jahrhundert, Heide 1991, S. XI-XIV.
51. GRIEP, WOLFGANG/JÄGER, HANS-WOLF (Hrsg.): Reisen im 18. Jahrhundert. Neue Untersuchungen, Heidelberg 1986.
52. GRIEP, WOLFGANG/JÄGER, HANS-WOLF (Hrsg.): Reise und soziale Realität am Ende des 18. Jahrhunderts, Heidelberg 1983.

53. GRIEP, WOLFGANG: Reiseliteratur im späten 18. Jahrhundert, in: GRIMMIGER, ROLF (Hrsg.): Deutsche Aufklärung bis zur Französischen Revolution. 1680-1789 (= Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Bd. 3), München 1980, S. 739-764.
54. GRIMM, JACOB UND WILHELM: Art. „Tourist“, in: DIES.: Deutsches Wörterbuch, Bd. 11, I, 1 (T-Treftig, Bearb. von LEXER, MATTHIAS [u.a.]), Leipzig 1935, Sp. 922f.
55. GRIMM, JACOB UND WILHELM: Art. „Reise“, in: DIES.: Deutsches Wörterbuch, Bd. 8 (R-Schiefe, Bearb. von und unter der Leitung von HEYNE, MORIZ), Leipzig 1893, Sp. 718-723.
56. GRIMM, JACOB UND WILHELM: Art. „Reisen“, in: DIES.: Deutsches Wörterbuch, Bd. 8 (R-Schiefe, Bearb. von und unter der Leitung von HEYNE, MORIZ), Leipzig 1893, Sp. 731-739.
57. GRÖGER, HELMUT: Art. „Obersteiner, Heinrich“, in: Neue Deutsche Biographie 19 (1998), S. 399f.
58. HALL, THOMAS: Planning Europe's Capital Cities. Aspects of Nineteenth-Century Urban Development, Oxford 1997.
59. HANTZSCH, VIKTOR/BERBIG, MAX: Art. „Ziegler, Alexander“, in: Allgemeine Deutsche Biographie 45 (1900), S. 162f.
60. HARBSMEIER, MICHAEL: Other Worlds and the Self in 17th Century German Travel Accounts, in: GREYERZ, KASPAR VON/MEDICK, HANS/VEIT, PATRICE (Hrsg.): Von der dargestellten Person zum erinnerten Ich. Europäische Selbstzeugnisse als historische Quellen (1500-1850), Köln [u.a.] 2001, S. 35-54.
61. HARBSMEIER, MICHAEL: Wilde Völkerkunde. Andere Welten in deutschen Reiseberichten der Frühen Neuzeit, Frankfurt a. M. [u.a.] 1994.
62. HARBSMEIER, MICHAEL: Reisebeschreibungen als mentalitätsgeschichtliche Quellen. Überlegungen zu einer historisch-anthropologischen Untersuchung frühneuzeitlicher deutscher Reisebeschreibungen, in: MACZAK, ANTONI/TEUTEBERG, HANS J. (Hrsg.): Reiseberichte als Quellen europäischer Kulturgeschichte. Aufgaben und Möglichkeiten der historischen Reiseforschung, Wolfenbüttel 1982, S. 1-31.
63. HARTMANN, ANDREAS: Reisen und Aufschreiben, in: BAUSINGER, HERMANN/BEYRER, KLAUS/KORFF, GOTTFRIED (Hrsg.): Reisekultur. Von der Pilgerfahrt zum modernen Tourismus, München 1991, S. 152-159.
64. HELLWIG, KARIN (Hrsg.): Spanien und Deutschland – Kulturtransfer im 19. Jahrhundert, Frankfurt a. M. 2007.
65. HENGSTENBERG, CHRISTIAN: Ildefonso Cerdà und sein Einfluss auf Theorie und Praxis des Städtebaus, München 2005.
66. HENGSTENBERG, CHRISTIAN: Ildefonso Cerdà – Realist, Utopist oder Visionär?, in: JENTSCH, CHRISTOPH [u.a.] (Hrsg.): Visionen von der idealen Stadt. Beiträge zur Ausstellung „Ildefonso Cerdà (1815-1876)“ an der Universität Mannheim 2002, Mannheim 2002, S. 7-26.
67. HENTSCHEL, UWE: Die Reiseliteratur am Ausgang des 18. Jahrhunderts. Vom gelehrten Bericht zur literarischen Beschreibung, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 16 (1991), S. 51-83.
68. HERBERS, KLAUS/PLÖTZ, ROBERT: Nach Santiago zogen sie. Berichte von Pilgerfahrten ans „Ende der Welt“, München 1996.

69. HEROLD-SCHMIDT, HEDWIG: Vom Ende der Ersten zum Scheitern der Zweiten Republik (1874-1939), in: SCHMIDT, PEER (Hrsg.): Kleine Geschichte Spaniens, Stuttgart 2004, S. 329-442.
70. HINA, HORST: Rezension zu Hughes, Robert: Barcelona. New York 1992, in: Zeitschrift für Katalinistik 7 (1994), S. 148-154.
71. HÖNSCH, ULRIKE: Zwischen aufklärerischem Anspruch und verlegerischem Pragmatismus. Der Spanienartikel in Johann Heinrich Zedlers *Universal Lexicon*, in: BRIESENMEISTER, DIETRICH/WENTZLAFF-EGGEBERT, HARALD (Hrsg.): Von Spanien nach Deutschland und Weimar-Jena. Verdichtung der Kulturbeziehungen in der Goethezeit, Heidelberg 2003, S. 55-65.
72. HÖNSCH, ULRIKE: Wege des Spanienbildes im Deutschland des 18. Jahrhunderts. Von der Schwarzen Legende zum „Hesperischen Zaubergarten“, Tübingen 2000.
73. HUCK, GERHARD: Der Reisebericht als historische Quelle, in: DERS./REULECKE, JÜRGEN (Hrsg.): ...und reges Leben ist überall sichtbar! Reisen im Bergischen Land um 1800, Neustadt an der Aisch 1978, S. 27-44.
74. HUECK, WALTER VON (Hauptbearb.): Adelslexikon, Bd. 14 (Stae-Tra, = Genealogisches Handbuch des Adels, 131), Limburg an der Lahn 2003.
75. HUERKAMP, JOSEF/MEYER-THUROW, GEORG: „Die Einsamkeit, die Natur und meine Feder, dies ist mein einziger Genuß“. Christian August Fischer (1771-1829) – Schriftsteller und Universitätsprofessor, Bielefeld 2001.
76. HUGHES, THOMAS: Barcelona. Stadt der Wunder (aus dem Amerik. von HEINEMANN, ENRICO[u.a.]), München 1992.
77. JÄGER, HANS-WOLF (Hrsg.): Europäisches Reisen im Zeitalter der Aufklärung, Heidelberg 1992.
78. JANTSCH, MARLENE: Art. „Puschmann Theodor, Medikohistoriker“, in: ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN (Hrsg.): Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950, Bd. 8 (Petracic Franjo-Razun Matej), Wien 1983, S. 344.
79. JENTSCH, CHRISTOPH [u.a.] (Hrsg.): Visionen von der idealen Stadt. Beiträge zur Ausstellung „Ildefons Cerdà (1815-1876)“ an der Universität Mannheim 2002, Mannheim 2002.
80. JUNG, MARTIN: Art. „Schoenaich, von“, in: Neue Deutsche Biographie 23 (2007), S. 381f.
81. JURETSCHKE, HANS (Hrsg.): Zum Spanienbild der Deutschen in der Aufklärung. Eine Übersicht, Münster 1997.
82. JÜRGENS, OSKAR: Spanische Städte. Ihre bauliche Entwicklung und Ausgestaltung, Hamburg 1926.
83. KASCHUBA, WOLFGANG: Aufbruch in die Welt der Moderne. Bürgerliches Reisen nach 1800, in: BEYRER, KLAUS (Hrsg.): Zeit der Postkutschen. Drei Jahrhunderte Reisen 1600-1900, Karlsruhe 1992, S. 223-235.
84. KICKUM, STEPHANIE: Auf dem Weg zu internationaler Bedeutung. Parkanlagen in Spanien, in: SCHWARZ, ANGELA (Hrsg.): Der Park in der Metropole. Urbanes Wachstum und städtische Parks im 19. Jahrhundert, Bielefeld 2005, S. 161-218.
85. KLEIN, ULRICH: Reiseliteraturforschung im deutschsprachigen Raum, in: Euphorien 87 (1993), S. 286-318.

86. KLEINMANN, HANS-OTTO: Zwischen Ancien Régime und Liberalismus (1808-1874), in: SCHMIDT, PEER (Hrsg.): Kleine Geschichte Spaniens, Stuttgart 2004, S. 253-328.
87. KNOLL, GABRIELE M.: Kulturgeschichte des Reisens. Von der Pilgerfahrt zum Badeurlaub, Darmstadt 2006.
88. KORTE, BARBARA: Der englische Reisebericht. Von der Pilgerfahrt bis zur Postmoderne, Darmstadt 1996.
89. KRUSENSTJERN, BENIGNA VON: Was sind Selbstzeugnisse? Begriffskritische und quellenkundliche Überlegungen anhand von Beispielen aus dem 17. Jahrhundert, in: Historische Anthropologie 2 (1994), S. 462-471.
90. KÜRBIS, HOLGER: „Spanien ist noch nicht erobert!“ Bibliographie der deutschsprachigen Memoiren, Tagebücher, Reiseberichte, zeitgeschichtlichen Abhandlungen und landeskundlichen Schriften über die Iberische Halbinsel im 19. Jahrhundert, Augsburg 2006.
91. KÜRBIS, HOLGER: Hispania descripta. Von der Reise zum Bericht. Deutschsprachige Reiseberichte des 16. und 17. Jahrhunderts über Spanien, Berlin [u.a.] 2003.
92. LAUCHERT, JAKOB: Art. „Lorinser, Franz“, in: Allgemeine Deutsche Biographie 52 (1906), S. 80-82.
93. LEBENSAFT, ELISABETH: Art. „Seligmann, Berthold“, in: ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN (Hrsg.): Österreichisches Biografisches Lexikon 1815-1950, Bd. 12 ([Schwarz] Marie-Spannagel Rudolf), Wien 2005, S. 153.
94. LOCHER, WOLFGANG G.: Art. „Puschmann, Ferdinand Theodor Gustav“, in: Neue Deutsche Biographie 21 (2003), S. 13f.
95. LÜSEBRINK, HANS-JÜRGEN: Interkulturelle Kommunikation. Interaktion, Fremdwahrnehmung, Kulturtransfer, Stuttgart [u.a.] 2005.
96. MACCANNELL, DEAN: The Tourist. A new Theory of Leisure Class (Nachdruck), Berkeley [u.a.] 2001 [1976].
97. MACZAK, ANTONI: Travel in Early Modern Europe, Cambridge 1995.
98. MACZAK, ANTONI: Zu einigen vernachlässigten Fragen der Geschichtsschreibung über das Reisen in der frühen Neuzeit, in: DERS./TEUTEBERG, HANS J. (Hrsg.): Reiseberichte als Quellen europäischer Kulturgeschichte. Aufgaben und Möglichkeiten der historischen Reiseforschung, Wolfenbüttel 1982, S. 315-323.
99. MARGARIT, ISABEL: Ildefons Cerdà. Biographischer Abriss, in: REGIERUNG VON KATALONIEN (Hrsg.): Cerdà. Die Stadterweiterung Barcelonas (Eixample), Barcelona 2002, S. 26-28.
100. MARTINI, FRITZ: Art. „Hackländer, Friedrich Wilhelm Ritter von“, in: Neue Deutsche Biographie 7 (1966), S. 412f.
101. MAURER, MICHAEL: Art. „Reiseberichte“, in: DERS. (Hrsg.): Aufriß der Historischen Wissenschaften, Bd. 4 (Quellen), Stuttgart 2002, S. 325-348.
102. MAURER, MICHAEL (Hrsg.): Neue Impulse der Reiseforschung, Berlin 1999.
103. MAURER, MICHAEL: Reisen interdisziplinär – Ein Forschungsbericht in kulturgeschichtlicher Perspektive, in: DERS. (Hrsg.): Neue Impulse der Reiseforschung, Berlin 1999, S. 278-410.
104. MENDHEIM, MAX: Art. „Wolzogen, Karl August Alfred“, in: Allgemeine Deutsche Bibliographie 44 (1898), S. 199-202.

105. MOLAS, ISIDRE: Barcelona. A European City, in: REGIERUNG VON KATALONIEN [u.a.] (Hrsg.): *Homage to Barcelona. The City and its Art 1888-1936*, London 1986, S. 79-96.
106. MÜLLER, WOLFGANG: Art. „Baumstark, Reinhold“, in: *Neue Deutsche Biographie* 1 (1953), S. 669.
107. MÜNSTER, REINHOLD: Vision und Wirklichkeit. Deutsche Spanienreisende von der Jahrhundertwende bis zum Dritten Reich (1900-1933), in: FERNÁNDEZ, BERTA RAPOSO/KOESTER, ISABEL GUTIÉRREZ (Hrsg.): *Bis an den Rand Europas. Spanien in deutschen Reiseberichten vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Frankfurt a. M. 2011, S. 275-314.
108. NEUBER, WOLFGANG: *Fremde Welt im europäischen Horizont. Zur Topik der deutschen Amerika-Reiseberichte der Frühen Neuzeit*, Berlin 1991.
109. NEUBER, WOLFGANG: Zur Gattungspoetik des Reiseberichts. Skizze einer historischen Grundlegung im Horizont von Rhetorik und Topik, in: BRENNER, PETER J. (Hrsg.): *Der Reisebericht. Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur*, Frankfurt a. M. 1989, S. 50-67.
110. NOEHLES-DOERK, GISELA (Hrsg.): *Kunst in Spanien im Blick des Fremden. Reiseerfahrungen vom Mittelalter bis in die Gegenwart*, Frankfurt a. M. 1996.
111. OPITZ, ALFRED: Das „innere Auge“. Zur Problematik interkultureller Imagination in der Reiseliteratur des 19. Jahrhunderts, in: THUM, BERND/FINK, GONTHIER-LOUIS (Hrsg.): *Praxis interkultureller Germanistik. Forschung – Bildung – Politik. Beiträge zum II. Internationalen Kongress der Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik Straßburg 1991, München 1993*, S. 659-668.
112. OPITZ, ALFRED: „Durch die Wüste, Lichter tragend...“ Sozialgeschichte und literarischer Stil in den Reiseberichten über die Iberia um 1800, in: GRIEP, WOLFGANG/JÄGER, HANS-WOLF (Hrsg.): *Reise und soziale Realität am Ende des 18. Jahrhunderts*, Heidelberg 1983, S. 188-217.
113. OTTERBECK, CHRISTOPH: Das Gesicht einer Stadt fotografieren. Der Bildband *Barcelona (1928)*, in: ESKILDSEN, UTE (Hrsg.): „Fliegen Sie sofort nach ...“. Wolfgang Weber – Reportagen, Fotografie und Film 1925 bis 1977, Göttingen 2004, S. 22-25.
114. PARKER, GEOFFREY: *The Grand Strategy of Philip II.*, New Haven [u.a.] 2000.
115. PERALES, MARÍA JOSÉ GÓMEZ: Zwischen romantischem Erbe und Modernität. Deutsche Spanienreisende in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: FERNÁNDEZ, BERTA RAPOSO/KOESTER, ISABEL GUTIÉRREZ (Hrsg.): *Bis an den Rand Europas. Spanien in deutschen Reiseberichten vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Frankfurt a. M. 2011, S. 227-314.
116. POLLMANN, JUDITH: Eine natürliche Feindschaft. Ursprung und Funktion der schwarzen Legende über Spanien in den Niederlanden, 1560-1581, in: BOSBACH, FRANZ (Hrsg.): *Feind-bilder. Die Darstellung des Gegners in der politischen Publizistik des Mittelalters und der Neuzeit*, Köln [u.a.] 1992, S. 73-93.
117. RADERS, MARGIT: Überlegungen zur Spanien-Rezeption in Deutschland und Weimar-Jena (1770-1830) anhand zeitgenössischer Reiseberichte und anderer landeskundlicher Werke, in: BRIESENMEISTER, DIETRICH/WENTZLAFF-EGGEBERT, HARALD (Hrsg.): *Von Spanien nach Deutschland und Weimar-Jena. Verdichtung der Kulturbeziehungen in der Goethezeit*, Heidelberg 2003, S. 67-133.
118. RAU, SUSANNE: Zeit-Räume, Parcours und Karte. Die Raum-Erkundungen der Reisenden in frühneuzeitlichen Großstädten, in: TILLER, ELISABETH/MAYER,

- CHRISTOPH O. (Hrsg.): RaumErkundungen. Einblicke und Ausblicke, Heidelberg 2011, S. 155-180.
119. REES, JOACHIM [u.a.] (Hrsg.): Europareisen politisch-sozialer Eliten im 18. Jahrhundert. Theoretische Neuorientierung – kommunikative Praxis – Kultur- und Wissenstransfer, Berlin 2002.
 120. REGIERUNG VON KATALONIEN (Hrsg.): Cerdà. Die Stadterweiterung Barcelonas (Eixample), Barcelona 2002.
 121. REICHERT, FOLKER: Erfahrung der Welt. Reisen und Kulturbegegnung im späten Mittelalter, Stuttgart [u.a.] 2001.
 122. REIMANN, VOLKER: Neue Zentralitäten. Die europäische Metropole im Strukturwandel. Das Beispiel Barcelona, Göttingen 1996.
 123. REINHARD, WOLFGANG: „Eine so barbarische und grausame Nation wie diese.“ Die Konstruktion der Alterität Spaniens durch die Leyenda negra und ihr Nutzen für allerhand Identitäten, in: GEHRKE, HANS-JOACHIM (Hrsg.): Geschichtsbilder und Gründungsmythen, Würzburg 2001, S. 159-177.
 124. ROBEL, GERT: Reisen und Kulturbeziehungen im Zeitalter der Aufklärung, in: DERS./KRASNOBAEV, BORIS I./ZEMAN, HERBERT (Hrsg.): Reisen und Reisebeschreibungen im 18. und 19. Jahrhundert als Quellen der Kulturbeziehungsforschung, Berlin 1980, S. 9-38.
 125. ROTH, GOTTFRIED: Art. „Obersteiner Heinrich“, in: ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN (Hrsg.): Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950, Bd. 7 (Music August-Petra-Petrescu Nicolae), Wien 1978, S. 194.
 126. RUPPERT, ANDREAS: Bibliographie der historischen und Reiseliteratur zur Iberischen Halbinsel. Ein annotiertes Inventar der Fürstlichen Bibliothek Corvey, bearbeitet und eingeleitet von ANDREAS RUPPERT, Paderborn 1994.
 127. SACHS-HOMBACH, KLAUS (Hrsg.): Bildwissenschaft. Disziplin, Themen, Methoden, Frankfurt a. M. 2005.
 128. SACHS-HOMBACH, KLAUS: Konzeptionelle Rahmenüberlegungen zur interdisziplinären Bildwissenschaft, in: DERS. (Hrsg.): Bildwissenschaft. Disziplin, Themen, Methoden, Frankfurt a. M. 2005, S. 11-20.
 129. SADOWSKY, THORSTEN: Reisen durch den Mikrokosmos. Berlin und Wien in der bürgerlichen Reiseliteratur um 1800, Hamburg 1998.
 130. SALEWSKI, MICHAEL: Das historische Phänomen. Die Reise (vorwiegend im 19. Jahrhundert), in: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 38 (1986), S. 114-132.
 131. SCHIVELBUSCH, WOLFGANG: Geschichte der Eisenbahnreise. Zur Industrialisierung von Raum und Zeit im 19. Jahrhundert, 3. Aufl., Frankfurt a. M. 2004 [1977].
 132. SCHMIDT, PEER: Vorwort, in: DERS. (Hrsg.): Kleine Geschichte Spaniens, Stuttgart 2004, S. 9-15.
 133. SCHMOLINSKY, SABINE: Einleitung, in: DIES./ARNOLD, KLAUS/ZAHND, URS M. (Hrsg.): Das dargestellte Ich. Studien zu Selbstzeugnissen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit, Bochum 1999, S. 13-17.
 134. SCHÖNHERR, EKKEHARD: The Expansion of Barcelona in the Early Modern Age. Aspects of a Historian's Access to Historical Maps and the Search for New Representations of Historical Spatial Information, in: e-Perimtron 7, Nr. 2 (2012), S.

- 62-72 (URL.: http://www.e-perimtron.org/Vol_7_2/Schonherr.pdf; letzter Zugriff: 11.07.2012).
135. SCHULZE, WINFRIED (Hrsg.): Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte, Berlin 1996.
 136. SCHÜTZE, JOCHEN K.: Es gibt keinen Grund, das Reisen den Büchern vorzuziehen, in: SPODE, HASSO [u.a.] (Hrsg.): Voyage – Jahrbuch für Reise und Tourismusforschung, Bd. 2 (Das Bild der Fremde – Reisen und Imagination), Köln 1998, S. 50-52.
 137. SEGEBERG, HARRO: Die literarisierte Reise im späten 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Gattungstypologie, in: GRIEP, WOLFGANG/JÄGER, HANS-WOLF (Hrsg.): Reise und soziale Realität am Ende des 18. Jahrhunderts, Heidelberg 1983, S. 14-31.
 138. SPODE, HASSO [u.a.] (Hrsg.): Voyage. Jahrbuch für Reise- und Tourismusforschung.
 139. STANGL, JUSTIN: Eine Geschichte der Neugier. Die Kunst des Reisens 1550-1800, Wien [u.a.] 2002.
 140. STÖCKL, HARTMUT: Die Sprache im Bild – das Bild in der Sprache. Zur Verknüpfung von Sprache und Bild im massenmedialen Text, Berlin [u.a.] 2004.
 141. TAETZ, SASCHA: Richtung Mitternacht. Wahrnehmung und Darstellung Skandinaviens in Reiseberichten städtischer Bürger des 16. und 17. Jahrhunderts, Frankfurt a. M. 2004.
 142. THIEMANN, BIRGIT: Carmen, Stierkampf und Flamenco – Spanienklischees des 19. Jahrhunderts?, in: HELLWIG, KARIN (Hrsg.): Spanien und Deutschland – Kulturtransfer im 19. Jahrhundert, Frankfurt a. M. 2007, S. 89-104.
 143. TINGLEY, STEPHANIE A.: Art. „Fanny Bullock Workman“, in: ROSS, DONALD/SCHRAMER, JAMES J. (Hrsg.): American Travel Writers 1850-1915, Detroit [u.a.] 1998, S. 360-365.
 144. VOLLMER, HANS [u.a.]: Art. „Hoffmeister, Heinz“, in: DERS. [u.a.] (Hrsg.): Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, Bd. 17 (Heubel-Hubard), München 1992, S. 286f.
 145. WALTHER, GERRIT: Auf der Suche nach der „Gattung“. Interdisziplinäre Reiseliteraturforschung, in: Archiv für Sozialgeschichte 32 (1992), S. 523-533.
 146. WEICH, HORST: Der fremde Blick auf ein fernes Land. Französische Spanienreisende im 19. Jahrhundert, in: WETZEL, HERMANN H. (Hrsg.): Reisen in den Mittelmeerraum. Eine Vortragsreihe im Wintersemester 1990/91, Passau 1991, S. 129-153.
 147. WEISS, MARTIN: Studienreisen nach Marokko. Angebote, Teilnehmerkreis, Reismotive, Images, Passau 1998.
 148. WELLENREUTHER, HERMANN: Das spanische Reich in der englischen Diskussion während des Siebenjährigen Krieges, in: BECKER, FELIX [u.a.] (Hrsg.): Iberische Welten. Festschrift zum 65. Geburtstag von Günter Kahle, Köln [u.a.] 1994, S. 723-758.
 149. WENKE, MARIE: Madame d'Aulnoy, ihre Novellen und Romane, Erlangen 1931.
 150. WIESING, LAMBERT (Hrsg.): Philosophie der Wahrnehmung. Modelle und Reflexion, Frankfurt a. M. 2002.
 151. WIESING, LAMBERT: Einleitung. Philosophie der Wahrnehmung, in: DERS. (Hrsg.): Philosophie der Wahrnehmung. Modelle und Reflexion, Frankfurt a. M. 2002, S. 9-64.

152. WILPERT, GERO VON: Sachwörterbuch der Literatur, 8. erw. Aufl., Stuttgart 2001 [1955].
153. WOLFZETTEL, FRIEDRICH: Spanien als europäischer Orient und die (romantische) Andalusienreise. Edgar Quinets „Mes vacances en Espagne“ im Kontext, in: DERS.: Reiseberichte und mythische Struktur. Romanistische Aufsätze 1983-2002, Stuttgart 2003, S. 376-390.
154. WOLFZETTEL, FRIEDRICH: Die Spanienreisen Heinrich Moritz Willkomm. Romantik, Naturwissenschaft und Fortschritt, in: RODIEK, CHRISTOPH (Hrsg.): Dresden und Spanien, Frankfurt a. M. 2000, S. 85-100.
155. WOLFZETTEL, FRIEDRICH: Reisebeschreibung und Abenteuer. Zum Problem der Fiktionalität im romantischen Reisebericht, in: SCHÖWERLING, RAINER/STEINECKE, HARTMUT (Hrsg.): Die Fürstliche Bibliothek Corvey. Ihre Bedeutung für eine neue Sicht der Literatur des frühen 19. Jahrhunderts, München 1992, S. 332-350.
156. WOLFZETTEL, FRIEDRICH (Hrsg.): Spanische Wanderungen 1830-1933, Hamburg 1991.
157. WOLFZETTEL, FRIEDRICH: Ce désir de vagabondage cosmopolite. Wege und Entwicklungen des französischen Reiseberichts im 19. Jahrhundert, Tübingen 1986.
158. ZIMMERMANN, CHRISTIAN VON: Texttypologische Überlegungen zum frühneuzeitlichen Reisebericht. Annäherung an eine Gattung, in: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 239 (2002), S. 1-20.
159. ZIMMERMANN, CHRISTIAN VON: Reiseberichte und Romanzen: Kulturgeschichtliche Studien zur Perzeption und Rezeption Spaniens im deutschen Sprachraum des 18. Jahrhunderts, Tübingen 1997.
160. ZIMMERMANN, CLEMENS: Die Zeit der Metropolen. Urbanisierung und Großstadtentwicklung, 2. Aufl., Frankfurt a. M. 2000 [1996].

INTERNETNACHWEISE

1. RAU, SUSANNE: Die Urbanisierung der Peripherie: Stadterweiterungsprojekte in der Frühen Neuzeit – Barcelona, URL.: <http://www.uni-erfurt.de/geschichte/geschichte-der-raeume/forschung/die-urbanisierung-der-peripherie-stadterweiterungsprojekte-in-der-fruehen-neuzeit-barcelona/> (letzter Zugriff: 20.06.2012).